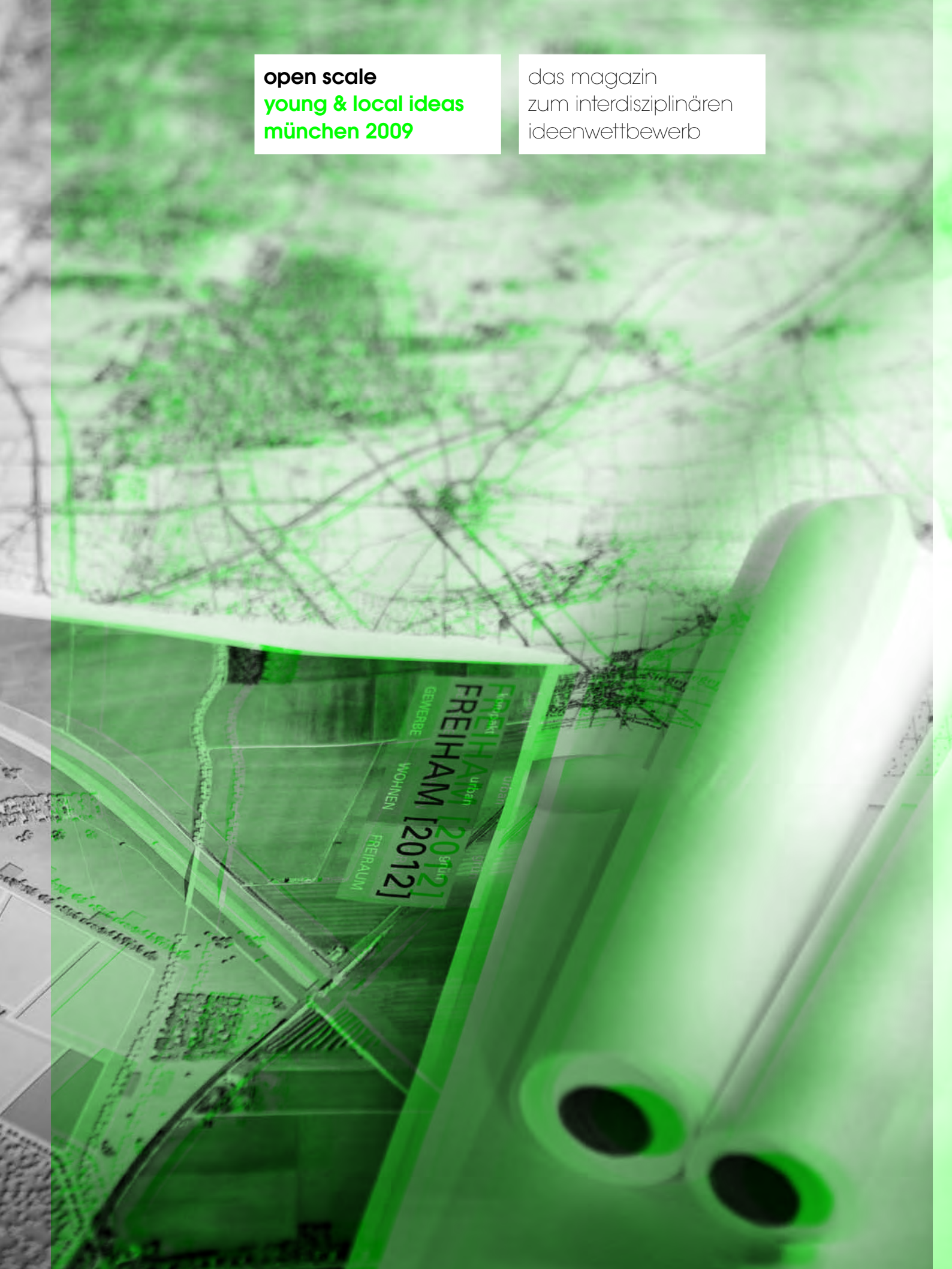


open scale  
young & local ideas  
münchen 2009

das magazin  
zum interdisziplinären  
ideenwettbewerb



**2. wettbewerbsphase**  
die 7 finalisten

**1. wettbewerbsphase**  
die 50 einreichungen

## intro

seite 3

## grußwort des schirmherrn

oberbürgermeister  
christian ude

seite 4

## editorial

stadtbaurätin prof.  
dr.(i) elisabeth merk

seite 6

## start

auszüge aus der  
ausschreibung

seite 8

## editorial

juryvorsitzende  
prof. sophie wolfrum

seite 10

## interview

stephan willinger, bbsr

seite 12

## prozess

veranstaltungs-  
rückblick  
open scale

seite 14

## agropolis

agropolis münchen

1. preis

seite 20

## teamwerk

new muh

2. preis

seite 26

## team tourette

whitespot

lobende erwähnung

seite 32

## hofgemeinschaft

hofgemeinschaft 8

seite 36

## le grand munich

grand munich

seite 40

## haustuning.team

hybrid giesing

seite 44

## das vierte haus

münchen, du bist

seite 48

## alle einreichungen

im überblick

seite 52

## impressum

seite 68

## projektbeteiligte

seite 69

## anzeigen

seite 70

## intro

### Gesucht

Neue Gedanken und Ansätze für Münchens Stadtentwicklung

### Gefragt

Junge Akteure aus Architektur, Planung und anderen Disziplinen

OPEN SCALE rief im März 2009 dazu auf, zukunftsweisende Ideen für die Stadtentwicklung der Landeshauptstadt München einzureichen. Fünfzig junge, interdisziplinär zusammengesetzte Teams aus der Metropolregion München bewarben sich mit einer selbst gewählten Aufgabenstellung ohne Vorgaben hinsichtlich des Themas oder Maßstabs. Die vorliegende Publikation stellt alle Einreichungen im Überblick vor.

Sieben Beiträge wurden von einer interdisziplinär besetzten Jury Ende Mai zur weiteren Bearbeitung ausgewählt. Die Bandbreite reicht von konkreten städtebaulichen Ideen über Strategien für die Schaffung urbaner Räume durch Zwischen- und Umnutzungen bis hin zu Vorhaben, die sich mit vergangenen und zukünftigen Münchenutopien auseinander setzen.

Am 4. Juni wurden die Sieger der ersten Wettbewerbsphase und ihre Ideen öffentlich vorgestellt. In der zweiten Wettbewerbsphase arbeiteten die ausgewählten Teams ihre Ideen weiter aus und wurden dabei im Rahmen einer Summer School am 30. und 31. Juli 2009 von kompetenten Experten fachlich unterstützt.

Am 24. September 2009 tagte die Jury erneut und vergab den ersten Preis an das Team Agropolis für seinen Beitrag „Agropolis München. Die Wiederentdeckung des Erntens im urbanen Alltag“. Der zweite Preis wurde an die Gruppe Teamwerk für „New Muh – New Munich Urban Housing“ vergeben, ein Beitrag, der das Potenzial von verkehrsbedingten Brachen erkannt hat und diese nutzbar machen möchte. Der Beitrag „Whitespot“ von Team Tourette erhielt eine lobende Erwähnung der Jury.

OPEN SCALE wurde von der Landeshauptstadt München ausgelobt unter Schirmherrschaft von Münchens Oberbürgermeister Christian Ude. OPEN SCALE ist ein Pilotprojekt im Rahmen der „Nationalen Stadtentwicklungspolitik“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung/Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung und Bestandteil der „Münchner Zukunftsreihe“.





Christian Ude (Mitte) mit den Jurymitgliedern Prof. Armin Nassehi und Barbara Wolff bei der OPEN SCALE Preisgerichtssitzung am 24. September 2009  
Foto: PlanTreff

## grußwort des schirmherrn

Liebe Leserinnen und Leser,

wie soll München in zehn, zwanzig oder gar dreißig Jahren aussehen? Was müssen wir neu denken? Können wir weitermachen wie bisher vorgesehen? Trotz aller krisenhaften Veränderungen? Vorausschauend die Weichen für die Zukunft zu stellen, ist eine wichtige Aufgabe aller an der Stadtentwicklung Beteiligten. Und so begleiten uns diese Fragen bei allen Maßnahmen in der Planung. Wir sind darüber hinaus in einer stetigen Diskussion, ob unsere bisherigen Methoden und Antworten ausreichen, um sich den verändernden Herausforderungen in Bezug auf unsere Lebens- und Wohnqualität zu stellen.

Mit dem Ideenwettbewerb OPEN SCALE haben wir diese Fragen einer jungen Generation von Münchnerinnen und Münchnern gestellt. Die Landeshauptstadt München rief interdisziplinär zusammengesetzte Teams auf, sich mit einer selbst gewählten Aufgabenstellung zur zukünftigen Stadtentwicklung zu bewerben. Wir wollten wissen, welche Themen aus ihrer Sicht vertieft werden müssen, aber auch, wo es neue Arbeitsfelder gibt, die einer Beachtung und Bearbeitung lohnen. Dabei ging es uns um den unverstellten Blick einer Generation, die noch viel Zeit hat, die Zukunft der Stadt mit zu gestalten.

In einem intensiven Arbeitsprozess in den vergangenen Monaten haben die Teams ihre Ansätze nicht nur weiter entwickelt, sondern ihre Ideen auch mit der Öffentlichkeit diskutiert, um die vorhandenen Potenziale der Stadt heraus zu arbeiten und bekannt zu machen. Das Ergebnis des Wettbewerbs sind Konzepte von Teilnehmenden aus Planung, Soziologie, Architektur, Kunst, Kulturmanagement und anderen Disziplinen, in denen sich ihre Kenntnisse der Stadt und ihr berufliches Können zu kreativen, aber auch zu sehr konkreten Handlungsvorschlägen formen.

Ich freue mich sehr, dass diese Ideen der jungen lokalen Akteurinnen und Akteure in der Vielfalt ihrer Ansätze nun in einer Ausstellung und in diesem Magazin vorgestellt werden können.

Mit freundlichen Grüßen

**Ihr Christian Ude,**  
Oberbürgermeister und Schirmherr von OPEN SCALE

## editorial

stadtbaurätin prof.  
dr.(i) elisabeth merk

„Gesucht sind Ideen für München, Ideen, die Fragen aufwerfen, die gewöhnliche Planer-Erwartungen durchbrechen, die das klassisch Machbare überschreiten, die Lösungen für bislang übersehene Probleme skizzieren und neue Bewertungskriterien hervorbringen.“ So war es in der Ausschreibung des interdisziplinären Ideenwettbewerbs OPEN SCALE formuliert. Zum Abschluss dieses Pilotprojekts lautet unser Resümee als Initiatoren: Wir haben solche Ideen gefunden – oder vielmehr: Die Teilnehmenden des Wettbewerbs, insgesamt 221 junge Planerinnen und Planer unterschiedlichster Disziplinen aus München und Umgebung, haben sie skizziert.

Dabei verweisen die Themen und Fragen, mit denen sich viele der insgesamt fünfzig eingereichten Beiträge beschäftigen auf zentrale Fragestellungen, die auch die Landeshauptstadt München mit ihrer Stadtentwicklungskonzeption PERSPEKTIVE MÜNCHEN verfolgt: so zum Beispiel die Entwicklung zukunftsfähiger Verkehrskonzepte, mit und ohne Auto, oder die Frage der Verdichtung der Stadt und die effiziente Nutzung der immer weniger werdenden Flächenreserven. Andere hatten sich die Isar und die Nutzung des Isarraums als Aufgabe gestellt. Die verbesserte Kommunikation zwischen den einzelnen Stadtvierteln und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner war als Anliegen in zahlreichen Einreichungen Thema. Viele der Beiträge offenbaren durchaus „neue Perspektiven und Konzepte, mutige Thesen und unkonventionelle Antworten,“ wie wir sie uns mit der Ausschreibung erhofft haben. Ein Grundanliegen, dieses deutschlandweit einmalige Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik zu starten, war es, in Dialog mit einer jungen Generation zu kommen, die gerade dabei ist, sich in der Stadt zu etablieren. Deshalb hat uns die Vielzahl der Einreichungen und das rege Interesse an den Veranstaltungen im Rahmen von OPEN SCALE sehr gefreut. Auch zukünftig werden wir den entstandenen Kontakt pflegen – unabhängig von einer Prämierung im Rahmen des Wettbewerbs.

„Die jetzige Generation entdeckt immer, was die alte schon vergessen hat“, soll Johann Wolfgang von Goethe einst gesagt haben. In gewisser Weise könnte diese Feststellung auch als Kommentar zu den ausgewählten Siegerbeiträgen der ersten Wettbewerbsphase gelten: Sie verweisen auf Themen, die möglicherweise nicht mehr oder noch nicht im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit sind – die es aber wert sind, sich intensiver mit ihnen auseinander zu setzen. So erinnert uns etwa das Team Agropolis daran, dass Ernten einst zentraler Bestandteil unseres Alltags war und heute zu einer neuen urbanen Lebensqualität beitragen könnte; die Gruppe Teamwerk macht uns darauf aufmerksam, dass 7 Millionen Quadratmeter verkehrsbedingte Restflächen in München möglicherweise ein einzigartiges Entwicklungspotenzial für die Stadt bieten. Der Beitrag der Hofgemeinschaft lässt uns über die vielfältige Nutzung der Münchner Hinterhöfe jenseits des Parkens nachdenken und stößt darüber hinaus Überlegungen zu einer neuen Generation der Stadtsanierung an. Das Team Tourette versteht sich als Initiative für soziokulturelle Zwischennutzungen und möchte mit seinem Vorschlag dem immer währenden Mangel an bezahlbaren Räumen in der Stadt entgegenwirken; die jungen Architekten der Gruppe haustuning entwickeln ihre Vision eines hybrid genutzten 60er Stadions und Le Grand Munich verweist auf alte und neue Potenziale, die Münchens Identität als Stadt-Region stärken könnten. Und schließlich erinnert uns Das Vierte Haus im Rahmen von OPEN SCALE an eine längst vergessene Romanutopie zu Münchens Zukunft.

Nicht nur die beiden ausgewählten Preisträger – Agropolis und seine metropolitane Nahrungstrategie für München einschließlich einer Agrikulturfarm in Freiham sowie das umfassende Gutachten von Teamwerk zur Bewertung und Nutzung infrastrukturell bedingter Restflächen – geben uns für unsere Arbeit im Referat für Stadtentwicklung und Bauordnung anregende und wichtige Impulse. Ich lade alle Leserinnen und Leser der vorliegenden Publikation daher herzlich ein, sich mit den Beiträgen von OPEN SCALE auf eine spannende und inspirierende Reise durch Münchens Zukunft zu begeben.



Stadtbaurätin Prof. Dr.(i) Elisabeth Merk  
während der Eröffnungsrede zur OPEN  
SCALE Summer School am 30. Juli 2009  
Foto: Edward Beierle



**Gesucht**

Neue Gedanken und Ansätze für München

**Gefragt**

Junge Akteure aus Architektur, Planung und anderen Disziplinen

Städte sind, obwohl natürlich nie „fertig gebaut“, so doch heute in einer Situation, nicht mehr grundlegend alles neu erfinden zu können und zu müssen. Dennoch hört die Verwandlung einer Stadt nie auf – nichts steht still. Die Stadtentwicklung ist eine Disziplin, die gleichzeitig bewahren, feststellen und fortschreiben muss. Dabei ist sie schon länger nicht mehr allein Arbeitsfeld von Planern und Architekten. Stadt wird heute unter den Blickwinkeln Urbanität, Lebensqualität, Nachhaltigkeit, soziales Miteinander, Bildung, Migration, demografischer Wandel, Kultur, Bauen und Architektur gleichermaßen behandelt. In der Stadtplanung entwickeln sich interdisziplinäre Kooperationen, denn nur im fachübergreifenden Austausch können solch komplexe und miteinander verbundene Aufgaben überhaupt angegangen werden.

Die Landeshauptstadt München geht jetzt noch einen Schritt weiter. Sie lädt junge Akteure im Rahmen des Ideenwettbewerbs OPEN SCALE ein, Vorschläge für zukünftige Arbeitsfelder der Stadt zu entwickeln – und verzichtet dabei weitestgehend auf inhaltliche Vorgaben für die Aufgabenstellung. Im Fokus steht München und die zukünftige Entwicklung der Landeshauptstadt: Münchens Einwohnerzahl wächst – die zur Verfügung stehenden Flächen werden in absehbarer Zeit erschöpft sein. Wie kann Wachstum mit Rücksicht auf die Lebensqualität und den Charakter der Stadt gestaltet werden? Welche Ideen können dazu beitragen, München einerseits als europäische Metropole, andererseits als „Stadt im Gleichgewicht“, in der sozialer Ausgleich, kulturelle Vielfalt und Entwicklungsmöglichkeiten für all ihre Bewohner gesichert sind, weiter zu entwickeln? Wie werden sich die Münchner zukünftig durch ihre Stadt bewegen? Welche Rolle spielen Klimaveränderung,

Anpassungsstrategien und Ökologie? Welche Bedeutung haben Bildung und Wissen für die Zukunft?

Die Initiatoren von OPEN SCALE freuen sich auf neue Perspektiven und Konzepte, auf mutige Thesen und unkonventionelle Antworten.

OPEN SCALE ist ein interdisziplinärer Ideenwettbewerb, ein Think Tank und eine Planungswerkstatt für junge Akteure aus Architektur, Planung und anderen Disziplinen in der Metropolregion München. OPEN SCALE sucht Statements einer Generation, die aktiv ihre Stadt gestalten will und gerade dabei ist, sich in ihrem Berufsfeld zu etablieren. OPEN SCALE sucht nach zukunftsweisenden Ideen von lokalen Akteuren für die Münchner Stadtentwicklung. (...)

Dabei sind die Themen offen, die Aufgabe ist frei wählbar: Weder sind Standorte vorgegeben, noch geht es um bauliche Einzelösungen. OPEN SCALE ist programmatisch gemeint: Gesucht sind Ideen für München, Ideen, die Fragen aufwerfen, die gewöhnliche Planer-Erwartungen durchbrechen, die das klassisch Machbare überschreiten, die Lösungen für bislang übersehene Probleme skizzieren und neue Bewertungskriterien hervorbringen. Der Ideenwettbewerb ist dabei disziplin- und ergebnisoffen. Die eingereichten Beiträge sollten sich mit der Stadtentwicklung/-planung Münchens auseinandersetzen: Ob mit einer übergeordneten Fragestellung, mit einem Münchner Ort, einem Stadtteil, dem Stadtrand oder dem Stadtgebiet – die Maßstäblichkeit und der Fokus sind frei wählbar. Erlaubt sind abstrakte Ansätze, mutige Thesen ebenso wie vergleichende Szenarien, Schlaglichter wie umfassende Features. Gewünscht sind Perspektivwechsel.



Foto:Goran Gajarin

**Teilnahmebedingungen****Teamzusammensetzung**

Bewerben konnten sich keine Einzelpersonen, sondern nur interdisziplinäre Teams. Die Teams mussten sich aus mindestens drei Personen zusammensetzen, die jeweils eine unterschiedliche Disziplin vertreten. Die Anzahl der Teammitglieder sollte nicht mehr als sieben Personen umfassen. Mindestens ein Teammitglied musste über einen Hochschulabschluss in den folgenden Fächern verfügen: Architektur, Landschaftsarchitektur, Stadt- und Regionalplanung oder Raumplanung.

Die Disziplinen und/oder Berufsfelder aller übrigen Teammitglieder sollten nachvollziehbar und entsprechend des eingereichten Beitrages des Wettbewerbsteams zusammengestellt werden.

**Alter und Ortsansässigkeit**

OPEN SCALE richtete sich an Berufsanfänger und junge Absolventen. Der Wettbewerb will eine Plattform für junge Akteure aus Architektur, Planung und anderen Disziplinen mit Stadtbezug sein und diese aktiv fördern. Zur Teilnahme waren deshalb nur Personen berechtigt, die 1969 und später geboren sind. Ausnahmen waren zulässig, sofern dies nur ein Mitglied des Teams betraf.

OPEN SCALE suchte lokale Ideen aus der Stadt für die Stadt. Es war daher zwingend, dass alle Teammitglieder mit Haupt- oder Nebenwohnsitz in der Metropolregion München ansässig sind. Ausnahmen waren zulässig, sofern dies nur ein Mitglied des Teams betraf. Über die Zulässigkeit der Teams entschied (im Zweifelsfall) die Jury.

„Am Chinesischen Turm genießen Münchner seit Generationen selbst Zubereitetes unter freiem Himmel.“

30. April 2015 (Zukunftsszenario, zitiert aus dem Wettbewerbsbeitrag von Agropolis)

München ist keine Insel – urbanistische Themen, die im Rahmen von OPEN SCALE auf's Tablett kommen, können keine Fragen aufwerfen, von denen wir noch nie gehört haben! War es also eine Illusion, in die „junge Öffentlichkeit“ einer Stadt hinein zuzurufen und Themen zu erwarten, die uns komplett überraschen, die unser Innerstes erschüttern, die uns eine neue Welt eröffnen? Sind wir Juroren abgebrühte ältere Semester, die schon alles gesehen haben und nicht mehr staunen können? War solch eine Vorstellung, die auf das Neue, noch nie Gedachte gehofft hat, nicht ein naiver Wunsch? Kann eine kompetent besetzte und im besten Sinne bemühte Stadtverwaltung überhaupt Probleme übersehen, die eine ganze Generation umtreibt?

Der Wettbewerb OPEN SCALE zeigt, dass diese Fragen so einfach nicht beantwortet werden können. Viele der in den Wettbewerbsbeiträgen aufgeworfenen Themen sind tatsächlich Routinethemen der Münchner Stadtentwicklungsplanung: Verkehr/Mobilität etwa, aber auch der Umgang mit der Isar. Das deutet allerdings auch darauf hin, dass die bereits bestehenden Aktivitäten und Prioritäten hier möglicherweise in der Wahrnehmung der „jungen Öffentlichkeit“ nicht angekommen sind, also anders kommuniziert werden müssten. Die Lösung, um die nötige Aufmerksamkeit auf diese Themen zu lenken, kann dabei aber nicht in der Eventisierung von Orten liegen, eine zu schnelle Antwort, die zum Beispiel viele der Isar-Beiträge parat hatten.

Andere Wettbewerbsbeiträge bezogen sich auf konkrete Orte: das 60er-Stadion in Giesing, die Münchner Hinterhöfe, die Dachauer/Schwere-Reiter-Straße, das Residenzareal, die Hochbunker, die Parkharfe am Olympiastadion, Freiham, den Wohnring in Neuperlach oder auf ein Lichtkonzept für den Münchner Norden. Auch die vielfältige Region um München herum wurde angegangen: „Die Region ist die Stadt,“ postulierte etwa Le Grand Munich. Die Jury entschied sich, für die zweite Wettbewerbsphase Projekte auszuwählen, die einerseits von einem konkreten Ort

ausgingen bzw. eine gewisse Münchenspezifität aufwiesen, aber andererseits darüber hinaus eine generelle Fragestellung formulieren konnten.

Ein Schwerpunkt der Projekte der zweiten Phase liegt im Bereich Interaktion und Kommunikation. Die klassische Bürgerbeteiligung ist dabei nicht gefragt, es geht eher um kommunikative Strategien, die besondere Anliegen verfolgen. Kommunikation im Dienst von Problemen, die sich in München, einer Stadt mit hohem ökonomischen Druck, nicht von selbst erledigen. So ist zum Beispiel die Zwischennutzung von Gebäuden oder einzelnen Räumen ein altes Thema in dieser Stadt. Dem temporären Leerstand an Büroflächen steht ein extrem angespannter Wohnungsmarkt gegenüber. Kreative Starter würden auch kurzfristig wieder umziehen, wenn sie sich temporär einmieten könnten. Es ist ein altes Problem, aber deswegen ist es nicht veraltet, es ist akuter denn je. Team Tourette hat sich dieser Frage angenommen, einen Fokus auf kurzfristige Nutzungen, kleine Flächen und lokale nachbarschaftliche Kommunikation gelegt. Es bleiben viele offene Fragen der Jury an das Konzept des Teams. Diese Fragen können jedoch auch als Auftrag an die Stadt München verstanden werden, denn OPEN SCALE hat explizit nach Fragen gesucht. Eine fertige Antwort im Laufe eines Sommers konnten wir kaum erwarten. Wir wünschen uns, dass sich mit diesem Beitrag ein Weg in die Professionalisierung von Zwischennutzungen eröffnet.

München ist eine Stadt, die weiterhin wächst, enge Stadtgrenzen hat und weitgehend fertig gebaut zu sein scheint. Wachsen oder fertig sein? Wie passt das zusammen? Wo gibt es Reserven und nicht genutzte Ressourcen, die ein qualitatives Wachstum möglich machen könnten? Team Teamwerk hat eine intensive Recherche betrieben und sehr systematisch Typologien von Flächenressourcen aufgespürt. Viele dieser Flächen sind im Eigentum der Stadt, allerdings als Teil von Infrastrukturen nicht selbstverständlich zu bebauen. Die vorgelegte Arbeit ist sorgfältig recherchiert, ein Ansatz, den es unbedingt

weiterzuverfolgen lohnt. Zur Entwicklung von adäquaten Bebauungen und Nutzungen für diese schwierigen Standorte, die bisher nur angedacht sind, könnte man in weitere Wettbewerbe investieren. Es ist ein weites Arbeitsfeld, das hier eröffnet wurde. Urbanisierung von Infrastrukturbrachen der Stadt der Moderne, neue Gestaltungsstrategien und innovative Realisierungsstrategien heißt es, unter spezifisch Münchener Bedingungen zu verknüpfen.

Eine besondere, den Münchnern vertrautes Medium der Kommunikation haben auch die Sieger von OPEN SCALE benutzt. Team Agropolis hat eine Ausgabe des Magazins der Süddeutschen Zeitung vom 30. April 2015 produziert. Die vertrauten Rubriken entfalten ein Tableau von Aktivitäten rund um Produktion, Verteilung und Genuss von Nahrungsmitteln. Vom Viktualienmarkt über eine Viktualientram bis nach Freiham, über viele dezentrale kleine Aktivitäten überall in der Stadt, soll ein Netz gesponnen werden, eine Bewegung rund um einen neuen „Lebensmittel-Lifestyle“ entstehen. Es ist tatsächlich eine Idee, die einerseits in einer in Europa aufkommenden neuen Stadtlandschaftsstrategie verankert ist, die aber andererseits für München ganz neue Perspektiven eröffnet, ohne naiven Illusionen einer Selbstversorgung verfallen zu sein. Freiham, das letzte große Stadterweiterungsgebiet Münchens, könnte von solch einer Strategie profitieren, ein Identitätsfaktor für ein bisher unbeschriebenes Blatt auf der Karte Münchens.

Um auf die anfangs gestellten Fragen zurückzukommen: Ja – das Thema der Viktualien hat die Jury tatsächlich überrascht. Und die professionelle und lustvolle Art, in der es während OPEN SCALE weiter entwickelt und schließlich vorgetragen wurde, hat uns überzeugt und neugierig auf mehr gemacht.





Stephan Willinger bei seiner Rede zur OPEN SCALE Auftaktveranstaltung am 4. Juni 2009

Foto: Goran Gajanin

stephan willinger vom bundesinstitut für bau-, stadt- und raumforschung (bbsr) zu open scale als pilotprojekt der nationalen stadtentwicklungspolitik

**Welche Erwartungen sind an die Förderung der Pilotprojekte im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik des BMVBS/BBSR geknüpft?**

Der Bund fördert Projekte, die Impulse für Stadtplanung und Stadtentwicklung in Deutschland geben können. Dazu gehören ein innovatives Konzept und mutige Akteure, die bereit sind, abseits von Routinen und auch gegen Widerstände neue Wege zu beschreiten. Immer geht es um Strategien, mit denen man Prozesse öffnet oder aktuelle Themen aufgreift. Unsere Aufgabe bei der Begleitung ist es, diese beispielhaften Ansätze auszuwerten und so aufzubereiten, dass sie Anregungen für andere Städte mit ähnlichen Aufgaben geben können.

**Welchen Beitrag kann ein Ideenwettbewerb wie OPEN SCALE zur Nationalen Stadtentwicklung leisten?**

OPEN SCALE ist für die Nationale Stadtentwicklungspolitik ein prototypisches Projekt, weil Stadtentwicklung hier über die bisherigen institutionellen Grenzen hinausgreift. Die Stadt öffnet sich für die Ideen, Forderungen und Visionen einer Gruppe, die ansonsten selten gehört wird. Und die sich auch bislang selber nicht als aktiver Partner begreift. Dies aber ist das Ziel der Nationalen Stadtentwicklungspolitik: Stadt soll zum Thema für möglichst viele gesellschaftliche Gruppen werden. Wir erproben in den Projekten, mit welchen Gesprächsangeboten man sie einbeziehen und zur Mitwirkung anregen kann.

**Wie wichtig ist – neben dem fachlichen Gewinn für die Stadt – die Förderung des Netzwerks einer jungen Planergeneration?**

Wenn man Stadtentwicklungsprozesse betrachtet, so geht es dabei immer um das Aufeinandertreffen verschiedener Akteursgruppen. Einige davon – Investoren, große Flächennachfrager, Projektentwickler – haben sich in den vergangenen Jahren professionalisiert. Weil Stadtentwicklung aber ein Spiel um Macht ist, führt das zu einem Ungleichgewicht. Um dies auszugleichen und andere Belange ebenso qualifiziert einzubringen, müssen neue Akteure gestärkt werden. Eine Generation, die sich vernetzt und Stellung zu aktuellen Fragen bezieht, kann in diesem Sinne ein Gegengewicht bilden – als Baustein einer offenen und vielfältigen Planungskultur.

**Welche Bedeutung messen Sie der Interdisziplinarität des Ideenwettbewerbs bei?**

Gerade wenn man neue Haltungen zur Stadt forcieren will, ist das eine Grundanforderung! Da geht es um das Hinterfragen gängiger Wahrnehmungs- und Reaktionsmuster von Stadt, und um Ideen, die zur Weiterentwicklung beitragen. Beides gelingt nicht, wenn man eindimensional denkt.

**Halten Sie es für sinnvoll, das Konzept von OPEN SCALE auch auf andere deutsche Städte zu übertragen?**

Stadtentwicklung folgt in jeder Stadt ihrer eigenen Logik, Strategien lassen sich nicht 1:1 übertragen. Jede Stadt muss deshalb eigene Instrumente der Beteiligung und Aktivierung von Profis und Bürgern entwickeln, die an ihre spezifische Situation angepasst sind. Das können dann auch stärker fokussierte oder auf andere Zielgruppen bezogene Formate sein. Das Besondere an OPEN SCALE ist die Offenheit der Fragestellung und die große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit, die erreicht wurde. Das verlangt auch einen großen Einsatz, der sicher nicht überall wiederholt werden kann. Aber anders oder kleiner können es andere Städte nachmachen. Es ist ein echtes Vorbild!

### 30. März 2009 Kick-off

Öffentliche Bekanntmachung und Vorstellung des Ideenwettbewerbs, Start der Website, Aufruf zur Beteiligung

u. a. mit:

**Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk,**

Stadtbaurätin der Landeshauptstadt München

**Ritz Ritzer,**

Architekt, bogevischs buero

„Mehr als 130 Interessierte kamen (...) zum Kick-Off des Ideenwettbewerbs OPEN SCALE für junge Akteure aus Architektur, Planung und anderen Disziplinen aus der Metropolregion München ins Cafe King. (...) Ideen für die Zukunft der Stadt, strategische Stadtentwicklung über die internen Gremien hinaus sind gefragt: ‚Wir pflegen guten Kontakt zu den Hochschulen und Studierenden – zumindest, bis diese ihre Abschlüsse in der Tasche haben. Und genau da beginnt eine gewisse Lücke des Austauschs und Dialogs, bis sich die Absolventen zu den arrivierten Architekten vorgearbeitet haben. Und das ist meistens erst im Alter von über 40 der Fall.‘, so Stadtbaurätin Elisabeth Merk. Weswegen auch noch einmal explizit darauf hingewiesen wurde, dass in den teilnehmenden Teams maximal ein über 40jähriger dabei sein darf. Intention der Stadt sei es, wirklich mit der jungen Generation von Berufsanfängern in den ersten Berufsjahren in den Dialog zu treten, herauszufinden, was sie über die Stadt denken. Jede Generation – und eben auch die jetzt angesprochene – müsse am Ende selbst definieren, welche Haltung sie zu der bestehenden Stadt einnimmt. ‚Uns interessiert, welche Denkmodelle die jungen Leute aufstellen, um die Topographie der Stadt von morgen zu gestalten.‘, so die Stadtbaurätin.“

Nina Shell, muenchenarchitektur.com

„Ritz Ritzer macht deutlich, warum sich der Ideenwettbewerb OPEN SCALE von anderen unterscheidet. ‚Dieses Verfahren ist eigentlich in drei Punkten anders. Zum einen ist es interdisziplinär, man muss also andere Spezialisten mit heranziehen. Das Zweite ist, dass es kooperativ ist, das heißt, es gibt diesen Zwischenschritt, den Summer-Workshop Ende Juli. Man ist zwar auf sich selbst gestellt, bekommt aber auch noch einmal eine Art Korrektur, wie an der Uni. Das finde ich besonders wichtig, um sich darüber klar zu werden, was meint der Auslober, wo will er hin. (...) Der dritte Unterscheidungspunkt ist das Spielerische. Das Spielerische verlassen wir in unserem Zweig ganz oft durch starke Einschränkungen oder wirtschaftlich orientierte Prozesse. Hier jedoch ist gefordert, den homo ludens zu wecken, sich treiben zu lassen, mit dem Thema zu spielen und im Gespräch ganz neue Ideen zu entwickeln.‘“

Tina Seyffert, DETAIL X

Bis zum 8. Mai gingen 50 Wettbewerbsbeiträge von 221 Personen ein. Sieben Ideen wurden für die zweite Wettbewerbsphase ausgewählt und erhielten eine finanzielle Anerkennung in Höhe von jeweils 3.000 EUR.

### Die Vorauswahl traf folgende Jury:

**Roman Adrianowytch**

Beisitzer im Landesvorstand BDA Bayern

**Chris Dercon**

Haus der Kunst, München

**Rita Lex-Kerfers**

Lex-Kerfers Landschaftsarchitekten, München

**Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk**

Stadtbaurätin der Landeshauptstadt München

**Prof. Dr. Armin Nassehi**

Ludwig-Maximilians-Universität München,

Institut für Soziologie

**Barbara Wolff**

Julien de Smedt Architects, Kopenhagen/Brüssel/Oslo

**Prof. Sophie Wolfrum**

Technische Universität München,

Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung



Impressionen der Kick-Off-Veranstaltung  
Foto: Edward Beierle



Öffnung der Einsendungen  
im PlanTreff München  
Foto: sbca



Juryrundgang zur Vorauswahl  
Foto: sbca



#### 4. Juni 2009 Auftakt

Präsentation der sieben Siegerteams aus der ersten Wettbewerbsphase, offizieller Start der zweiten Wettbewerbsphase mit:

**Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk**

Stadtbaurätin der Landeshauptstadt München

**Stephan Willinger**

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

**Björn Bicker**

Kammerspiele München

**den sieben Siegerteams der 1. Wettbewerbsphase**

Hofgemeinschaft, Team Tourette, Agropolis, haustuning.team, Teamwerk, Le Grand Munich und Das Vierte Haus

Erstmals präsentierten die Siegerteams der ersten Wettbewerbsphase ihre Ideen der Öffentlichkeit. Mehr als 150 Interessierte informierten sich über die ausgewählten Ideen und das weitere Wettbewerbsprozedere und feierten den offiziellen Start der zweiten Phase von OPEN SCALE.

„Das Pathos Transporttheater war bis in die letzte Ecke gut gefüllt: Mit Neugierde erwarteten Gäste und Teilnehmer des Open Scale Wettbewerbs die Ergebnisse der ersten Runde. ‚Nicht nur auf lokaler Ebene sorgt das Projekt für München für Furore, es wird vom Bund unterstützt und auch auf Bundesebene veröffentlicht.‘, sagte Stadtbaurätin Prof. Elisabeth Merk zum Auftakt. Viel Arbeit investierten Auslober (das Planungsreferat der Stadt München) und Teilnehmer – und nicht zuletzt die prominent besetzte Jury, die die Aufgabe hatte, aus 50 eingereichten Arbeiten sieben Finalisten auszuwählen. ‚Die Arbeiten waren so beeindruckend, dass die Stadt künftig nicht nur mit den ersten sieben, sondern den Einreichern weiterer Arbeiten im Dialog bleiben will und wird,‘ so Merk.“

Maja Mijatovic, muenchenarchitektur.com

„Die irren Pläne der jungen Architekten – die AZ zeigt alle Entwürfe“

Thomas Gautier, Abendzeitung vom 5. Juni 2009



Impressionen der Auftaktveranstaltung  
Foto: Goran Gajanin

#### 30./31. Juli 2009 Summer School

Begrüßung:

**Gunnar Heipp**

Stadtwerke München GmbH

Einführung:

**Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk**

Stadtbaurätin der Landeshauptstadt München

Vortrag:

**Christopher Dell**

Institut für Improvisationstechnologie, Berlin

Vorstellung der Experten:

**Prof. Maria Auböck**

Akademie der Bildenden Künste, München

**Markus Bader**

raumlabor, Berlin

**Prof. Ruth Berkold**

Hochschule München (FH), Fakultät für Architektur

**Gunnar Heipp**

Stadtwerke München GmbH

**Markus Miessen**

Studio Miessen, Berlin

**Sabine Straub**

Künstlerin, München

Präsentation und Diskussion der Beiträge:

**mit den Siegerteams der 1. Wettbewerbsphase**

Hofgemeinschaft, Team Tourette, Agropolis, haustuning.team, Teamwerk, Le Grand Munich und Das Vierte Haus



Impressionen der Summer School  
Foto: Edward Beierle

Im Rahmen der Summer School hatten die Teams zwei Tage lang die Möglichkeit, ihre Arbeiten mit geladenen Gästen zu diskutieren und mit fachlichem Input von Seiten der Experten weiter zu entwickeln. Der erste Tag der Summer School war öffentlich. Über 70 interessierte Zuschauer verfolgten die Präsentationen der Teams und beteiligten sich angeregt an den Diskussionen zu den Beiträgen. Der zweite Tag war dem intensiven Austausch der Teams mit den Experten und zusätzlich geladenen Gästen und Fachleuten aus dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung gewidmet.

„Ich habe an diesen zwei Tagen neue Themen für die Städte entdeckt.“

Christiane Thalgot, ehemalige Stadtbaurätin der Landeshauptstadt

„Ich empfinde den größten Wert darin, dass auch wir durch diese Veranstaltung Raum für freies Denken und zur Diskussion bekommen. In der täglichen Arbeit ist dafür oft kein Platz. Und so inspirieren die jungen PlanerInnen von OPEN SCALE uns in der Verwaltung.“

Thomas Rehn, Leitender Baudirektor im Referat für Stadtplanung und Bauordnung

„Ich nehme aus den Gesprächen mit den Teams sehr spannende Fragen und sehr spannende Antworten mit. Das Potenzial von OPEN SCALE ist es, dass junge Menschen mit ihren Lebensvisionen im Rahmen des Wettbewerbs die großen Fragen der Stadt angehen können. Einige wichtige Fragen des Lebensalltags der Stadt wurden während der Summer School bereits formuliert.“

Maria Auböck, OPEN SCALE Expertin/  
Akademie der Bildenden Künste München

Die weiterentwickelten Wettbewerbsarbeiten wurden am 24. September 2009 dem Preisgericht zur abschließenden Beurteilung vorgelegt und durch die Teams präsentiert.

**Die Siegerbeiträge wurden ausgewählt durch:**

**Roman Adrianowytch**

Beisitzer im Landesvorstand BDA Bayern

**Chris Dercon**

Haus der Kunst, München

**Rita Lex-Kerfers**

Lex-Kerfers Landschaftsarchitekten, München

**Prof. Marcel Meili**

Meili, Peter Architekten, Zürich/München

**Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk**

Stadtbaurätin der Landeshauptstadt München

**Prof. Dr. Armin Nassehi**

Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für Soziologie

**Christian Ude**

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München

**Barbara Wolff**

Julien de Smedt Architects, Kopenhagen/Brüssel/Oslo

**Prof. Sophie Wolfrum**

Technische Universität München, Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung

**Folgende Preise wurden vergeben:**

**1. Preis (4.000 EUR):**

Agropolis  
„Agropolis München“

**2. Preis (2.500 EUR):**

Teamwerk  
„New Muh — New Munich Urban Housing“

**Lobende Erwähnung:**

Team Tourette  
„Whitespot“

im folgenden werden die sieben finalisten vorgestellt.



**agropolis**

agropolis münchen.  
die wiederentdeckung des erntens  
im urbanen alltag

1. preis

Tobias Baldauf, Florian Otto,  
Kerstin Weigert, Joerg Schroeder,  
Margot Deerenberg  
(von links nach rechts)

Foto: Edward Beierle



**Tobias Baldauf**, geb. 1976, Landschaftsarchitekt (München)

**Margot Deerenberg**, geb. 1982, Stadtsoziologin (Wien)

**Florian Otto**, geb. 1977, Landschaftsarchitekt (München)

**Joerg Schroeder**, geb. 1972, Architekt und Stadtplaner (München)

**Kerstin Weigert**, geb. 1973, Architektin und Stadtplanerin (München)

Agropolis entwirft mit seinem Beitrag eine „metropolitane Nahrungsstrategie“ für München. Kern dieser Strategie sind die Förderung von Eigenanbau und ein nachhaltiger Umgang mit der Ressource Boden zur Steigerung der urbanen Lebensqualität in der Stadt – Ernten als Teil des täglichen Lebens, Nahrungsversorgung als neue Dimension der Stadtentwicklungsplanung und Landbewirtschaftung als Beitrag zur Diskussion um zersiedelte Areale und regionale Netzwerke.

Als Modellprojekt schlägt das Team die Errichtung eines Agrikulturparks im Stadtentwicklungsgebiet Freiham vor – ein Bildungs-, Versuchs- und Vermittlungszentrum für ökologische Landwirtschaft wird in das bis 2030 zu entwickelnde Stadtquartier integriert. Von Freiham aus transportiert dann zukünftig die „Viktualientram“ frisch produzierte und regional angebaute Lebensmittel bis in die Innenstadt – gleichzeitig streut sie die Ideen einer urbanen Landwirtschaft wie Samen in der Stadt aus. Über die Stadt verteilte und selbst verwaltete „Grüne Räume“ auf Rest- und Brachflächen werden für die urbane Landwirtschaft umfunktionierte und nutzbar gemacht, z.B. für Schulgärten. Agropolis München möchte alle Bürgerinnen und Bürger zum Mitmachen anregen – durch Gemüse- und Kräuteraanbau auf dem eigenen Dach bzw. Balkon oder die Übernahme einer Patenschaft für einen der Grünen Räume. Herausgegeben werden soll auch ein Münchner Nahrungsstadtplan, der bereits bestehende Initiativen im Bereich Ernährung zusammenführt und alle Bausteine einer zukünftigen metropolitane Nahrungsstrategie vernetzt.

Aus Sicht der Jury überzeugt der Beitrag sowohl in der Analyse und Recherche, der intensiven Auseinandersetzung mit der Stadt als auch in der Präsentation und Darstellung der Maßnahmen. Die Idee eines Agrikulturparks in Freiham bietet die Möglichkeit, Identität für dieses Neubaugebiet zu stiften – ein relevantes Thema für die Münchner Stadtplanung. Die Idee unterbreitet einerseits eine radikale Vision, bietet aber auch konkrete raumbezogene Vorschläge, die in kleinen Schritten umgesetzt werden können – diese Spannweite zeichnet die Qualität der Arbeit aus.

Weitere Informationen/Kontakt unter [www.agropolis-muenchen.de](http://www.agropolis-muenchen.de).



**Was ist das Beste an München?  
Was ist das Schlechteste an München?**

Ein eigenes Zeitempfinden definiert Münchens Schwebezustand zwischen Dynamik und gutem Leben. Mit allen Vor- und Nachteilen.

**Welches Vorurteil über München sollte man korrigieren?**

Wer hat Vorurteile gegenüber München? Selbst die spezifische Geschwindigkeit und Gründlichkeit, mit der Veränderungen zugelassen bzw. aufgenommen werden, wird von zeitgenössischen Beobachtern inzwischen als eigenständige Qualität wahrgenommen. München als „City of Perfection“.

**Wie sollte München in 50 Jahren sein?**

Wer hat 1959 München in der Form und im Leben von heute gedacht? Auf jeden Fall werden in 50 Jahren die Maronibäume in der Allee von Freiham so groß, wie wir sie jetzt, erträumen. Vielleicht wird München tatsächlich zu einer „City of Desire“, zu einer Stadt, die ermöglicht und nicht nur perfektioniert.

**Was war eure Motivation für die Wettbewerbsbeteiligung?**

Agropolis will Nahrungsvorsorge als neuen Faktor in Diskussionen über Stadtentwicklung einführen und damit die spezifische Lebensqualität Münchens fortschreiben.

**Was war für euch die größte Herausforderung im Rahmen von OPEN SCALE?**

Die Ideen zu Agropolis speisen sich aus einer jahrelangen Auseinandersetzung mit ruralen und urbanen Praktiken. Größte Herausforderung war die Grenzüberschreitung zwischen diesen Welten, die vielseitigen Ideen zu diesem Thema zu ordnen und einen kohärenten Vorschlag zu formulieren, der einen räumlich konkreten Ansatz aufzeigt und zugleich als Entwicklungsprozess veränderbar bleibt – und der eine Form gegenwärtiger Utopie darstellt.

**Werdet ihr nach OPEN SCALE an eurer Idee weiterarbeiten?**

Wir möchten nicht nur das Magazin drucken, das wir als Wettbewerbsbeitrag erstellt haben, sondern auch die zahlreichen Münchner Initiativen im Bereich der Nahrung um einen räumlichen Fokus bereichern. Ziel wäre eine breit verankerte Münchner Nahrungsstrategie.

**Welche Ideen der anderen OPEN SCALE-Teams gefallen euch besonders gut?**

Die Idee von Le Grand Munich, in metropolitanem Maßstab zu versuchen, räumlichen Ausdruck zu destillieren. Und die Beobachtung bei Das Vierte Haus, wie nah eigentlich Urbanisten Romanciers oder Drehbuchautoren stehen, wie sehr es um Erfassen und Formen von Träumen und Wünschen geht.



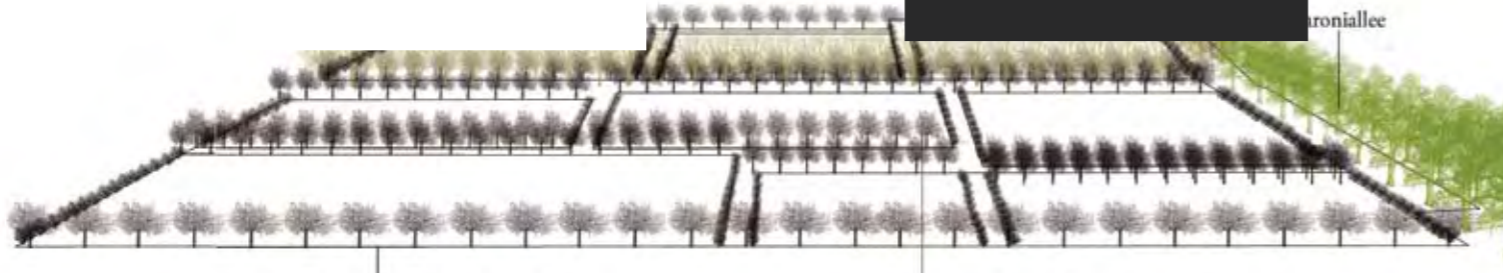
Agropolis München umfasst sowohl ein Modellprojekt in Freiham als auch eine Nahrungsstrategie für die gesamte Region.

Alle Abbildungen zum Beitrag: Agropolis



### zoom: aus dem beitrag

7.000 Obstbäume sollen u. a. in Freiham gepflanzt werden.



#### Agrikulturpark Freiham

„Freiham ist das nächste großmaßstäbliche Entwicklungsgebiet der Stadt München und soll innerhalb der nächsten 30 Jahre auf 18.000 bis 20.000 Einwohner anwachsen. Das Gebiet wird bereits stark auf das Thema eines nachhaltigen Städtebaus ausgerichtet, wie erneuerbare Energien und klimaoptimierte Hausproduktion, und kann auf einem breiten Münchener Wissen in Solar- und Bauklimatik sowie in Geothermie aufbauen. Mit dem zusätzlichen Schwerpunkt auf Ernährung wird Freiham zu einer nachhaltigen Modellstadt.“

Bis zur Fertigstellung der letzten Häuser ist das neue Leben in Freiham von Baugruben, Kränen, Baggern, Brachflächen und einer Atmosphäre des Werdens bestimmt. Im Projekt Agropolis geht es darum, dieses Werden direkter im Raum auszudrücken und die klassische – und in München sehr vorausschauende – Zwischennutzung künftiger Bauflächen als Acker noch konsequenter zu betreiben. Bagger und Traktoren werden sich nicht ablösen, sondern nebeneinander eine neue Form von Stadt generieren: Agropolis.“

Der Agrikulturpark bietet auch Identifikationspotenzial für das städtische Neubaugebiet Freiham.

#### Der Agrikulturpark wirkt auf verschiedenen Ebenen:

**„Bildung:** Kooperationen mit Forschungseinrichtungen, Aus- und Fortbildungsprogramme, Selbstanbau, -ernte und -verarbeitung, sowie Kinder- und Schülerprogramme werden verzahnt und eröffnen unmittelbare Erfahrung und Vermittlung von Fertigkeiten im Umgang mit natürlichen Grundlagen. Großveranstaltungen erreichen einen höheren Bewusstseinsgrad für Nahrungsproduktion unter der städtischen Bevölkerung.

**Erholung:** Der Erlebniswert von Landwirtschaft und insbesondere von Tieren verbunden mit der plötzlichen Ruhe nach der Ernte, im Frühling, dem Ausflug in den Biergarten oder den Wanderungen durch die Obstbaumalleen erschließt sich unmittelbar nicht nur für das benachbarte Neuaubing, sondern ist eine Attraktion für die ganze Stadt. Für Kinder wird das Konzept der Stadtranderholung mit neuem Inhalt gefüllt.

**Produktion:** Direktvermarktung und Einbindung in regionale Vermarktungsinitiativen stellen eine erhöhte Wertschöpfung für die Produkte aus Freiham sicher. Ergänzt durch Formen von Selbsternte und Selbstanbau, wird eine transparente Verbindung von Produktion, Veredelung und Vermarktung von Lebensmitteln hergestellt. In diesem Bereich geht es auch um die Neuschaffung von Arbeitsplätzen.

**Integration:** Die Bildungs- und Ferienprogramme sprechen besonders Neuaubinger Bürger an, und binden sie in den Prozess der Stadterweiterung ein. Die Farm begleitet im entstehenden Stadtteil Freiham die Anlage von Gemeinschaftsgärten und wirkt als kommunikativer und integrativer Pol – gerade für die ersten ‚Pioniere‘.

**Kultur:** Der Zugang zum Erfahren von Pflanzen, Ernten und Kochen wird als alltägliche kulturelle Dimension neu erfahrbar, Hoffeste, Konzerte und Kunst treten hinzu. Außerdem ist die Farm ein Modellprojekt neuer landwirtschaftlicher Architektur und nachhaltigen Bauens.“



Die Wendeschleife am Sendlinger Tor könnte zur ‚Viktualienstation‘ werden.

#### Die Viktualientram

„Die Viktualientram Linie 19 wird morgens in Freiham direkt von der Farm und von Bauern der Region beliefert und fährt Richtung Innenstadt, wo sie die Viktualienstände an den Haltepunkten mit frischem Obst und Gemüse beliefert. An den Haltestellen Willibaldplatz in Laim und am Sendlinger Tor in der Innenstadt hat die Tram eine längere Aufenthaltsdauer und wird so zum fahrenden ‚Viktualienmarkt‘, indem direkt aus der Tram heraus verkauft wird. So entsteht für alle Münchner ein neues Bild für Frische und Regionalität der Lebensmittel. Durch den hohen Wiedererkennungswert und die große Mobilität der Tram wird die neue Kultur, der Lebensstil und das Wissen wie beim Samenflug in der gesamten Stadt verbreitet. Nach und nach werden die Tramlinien von Norden, Osten und Süden in die Stadt, wie z.B. Parkstadt Schwabing oder Bogenhausen/Oberföhring als Viktualienlinie (Green Line) ausgebaut.“

#### Grüne Räume - The Viktualien way of life

„Vom Münchener Westen bis ins Zentrum hinein entstehen durch die Initiative Agropolis derzeit überall Anbauflächen in Baulücken und auf Brachflächen sowie in untergenutzten Bereichen der städtischen Grünanlagen. Manche sprechen gar von einer zweiten Besitzergreifung des Rasens. Allerdings ist es genau dieser Rasen, der bisher nur Pflegekosten verursacht hat, der zunehmend umgebrochen wird und verschwindet, weil sich Bürgerinnen und Bürger engagieren, um ein Feld anzulegen.“

Die Flächen werden von den Gruppen vorgeschlagen und nach einer kurzen Prüfung durch die gemeinsame Stelle für urbane Landwirtschaft des Planungsreferats und des Baureferat Gartenbau freigegeben. Danach werden je nach Größe der verfügbaren Fläche die Module des Grünen Raums zusammengestellt. Immer gibt es einen kühlen Gemüsespeicher, eine Sanitäreinheit und einen Gemeinschaftskompost. Unter dem Gemeinschaftsdach, welches Regenwasser sammelt, steht eine Küchenzeile, um manche Ernte noch vor Ort zu verarbeiten oder zu verspeisen. Die Küchenzeile lässt sich bei schönem Wetter ins Freie unter die gemeinschaftlichen Obstbäume am Vorplatz schieben. Zu den Feldern selbst haben zwar nur die Gärtner einen Schlüssel, da aber fast immer jemand da ist, steht der Grüne Raum meist offen.

So finden sich in jedem Quartier die Gärtner zusammen. Sicherlich die, die hier ihr Stück Feld gepachtet haben, aber eben auch diese, die im privaten Bereich auf den Balkonen, Dächern, Innenhöfen oder an den Fassaden anbauen. Spannend sind vor allem die bunt gemischten Gemeinschaften, die in den Grünen Räumen ‚zusammenwachsen‘. Die Grünen Räume sind zum Inbegriff des neuen Lebensstils mit den Elementen und Jahreszeiten geworden. Vielen fehlt ja ein kalter Keller, um das Gemüse fachgerecht in den Winter hinein zu lagern.



Visualisierung eines Grünen Raums





Da sind zum Beispiel die Speicherräume sehr willkommen. Frau Meier lacht, als sie erzählt, dass im ersten Jahr die Nachbarn noch recht pikiert reagiert haben, als sie im Hof einen Kompost angelegt und angefangen hat, die Stoffkreisläufe zu erklären. Jetzt, als sie den Feldeimer auf dem Spaziergang am Grünen Raum vorbei bringt und dort auf den Gemeinschaftskompost leert, sind diese Probleme vorbei. Sie kann sich ihre eigene Münchner Komposterde holen, wenn sie dies im Frühjahr braucht. In den Baumarkt muss sie nicht mehr fahren. Durch den Austausch mit den anderen Gärtnern hat sie einige neue Freunde gefunden und vor allem ihr Anbauspektrum hat sich stark erweitert. Regelmäßig trifft man sich einmal wöchentlich zu einem kleinen Gärtnermarkt am Nachmittag. Viele bleiben danach noch bis in den Abend, kochen zusammen und tauschen Geschmäcker und Geschmacksträger aus. Nicht selten kommen Neugierige vorbei, die dann sofort eingeladen werden und oft schon bald selber Pläne für die nächste Anzuchtssaison schmieden."

### Der Nahrungsstadtplan – Visualisierung einer metropolitanen Nahrungsstrategie

„Lebensmittelproduktion, -veredelung und -vermarktung einerseits und alltägliche sowie festive Nahrungszubereitung andererseits werden durch die Initiative Agropolis aus getrennten Welten und Räumen wieder zusammengeführt. Die Farm in Freiham wird vielfältige Interaktionen generieren, Pioniere ermuntern und mikroinvasiv in der ganzen Stadt wirken. Dafür kann auf viele erfolgreiche Initiativen aufgebaut werden: Die städtischen Höfe, das Krautgarten-Programm, die Serie der Bauernmärkte, der Viktualienmarkt, die Grüngürtel-Bauernhöfe, die über 4000 ha landwirtschaftliche Fläche in München. Über die gezielte Einbeziehung der Gastronomie und der kulturellen Vielfalt der Metropole wird eine Erneuerung der Esskultur und Alltagsküche erreicht, der Mittagessen in Kindergärten und Schulen. Landbewirtschaftung und Kochkünste sind initiativer Teil einer zukunftssträchtigen Nahrungsökonomie.

Die Vernetzung, Interaktivität und Neufindung dieser einzelnen Bausteine der Agropolis werden in einem Nahrungsstadtplan abgebildet. Dabei geht es nicht um Bilder, sondern konkret darum, die Bewegungen des Erntens im alltäglichen Tagesablauf der metropolitanen Münchener als Motor von Raumproduktion zu begreifen. Das erneuerte Verständnis von agrarischer Kulturlandschaft könnte so Veränderungen in Wahrnehmungs- und Planungsprozessen auslösen."

Der metropolitane Nahrungsstadtplan



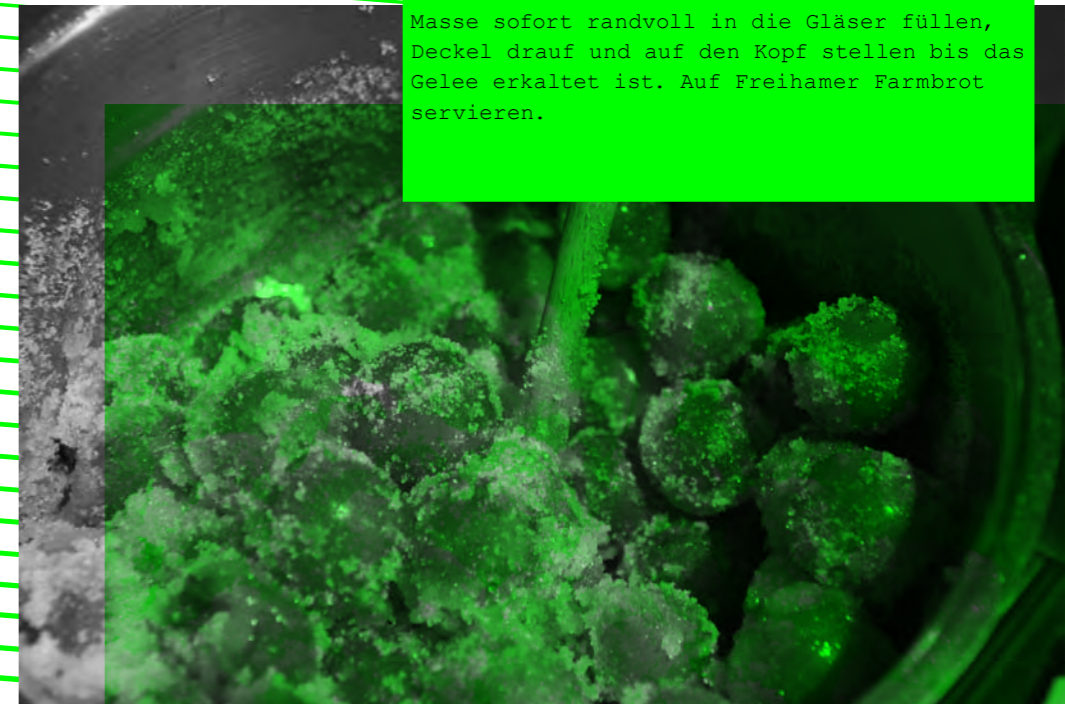
Marmeladekochen bei der  
OPEN SCALE Summer School  
Fotos: Edward Beierle

### Kirschpflaumengelee mit Zimt und Kornelkirschenbrand (4 Gläser)

Folgendes Rezept wurde vom Team Agropolis während der OPEN SCALE Summer School mit selbst geernteten Pflaumen, die vor dem Büro des Teams wuchsen, erprobt.

**900g Kirschpflaumen**  
**500g Gelierzucker mit Apfelpektin**  
**1 TL Zimt**  
**Kornelkirschenbrand**

Obst ernten und waschen. Die Gläser sterilisieren. Da sich das Fruchtfleisch nicht leicht vom Kern löst, die ganze Frucht zusammen mit dem Gelierzucker in einem Topf vermengen und die Früchte dabei mit dem Kochlöffel zerdrücken. Die Masse unter Rühren bei starker Hitze zum Kochen bringen. Zimt und Kornelkirschenbrand nach Belieben zugeben und alles mindestens 4 Minuten sprudelnd kochen lassen. Anschließend die Masse durch eine 'Flotte Lotte' drehen, um die Kerne zu entfernen. Danach die heiße Masse sofort randvoll in die Gläser füllen, Deckel drauf und auf den Kopf stellen bis das Gelee erkaltet ist. Auf Freihamer Farmbrot servieren.





**teamwerk**

new muh —  
new urban munich housing  
2. preis

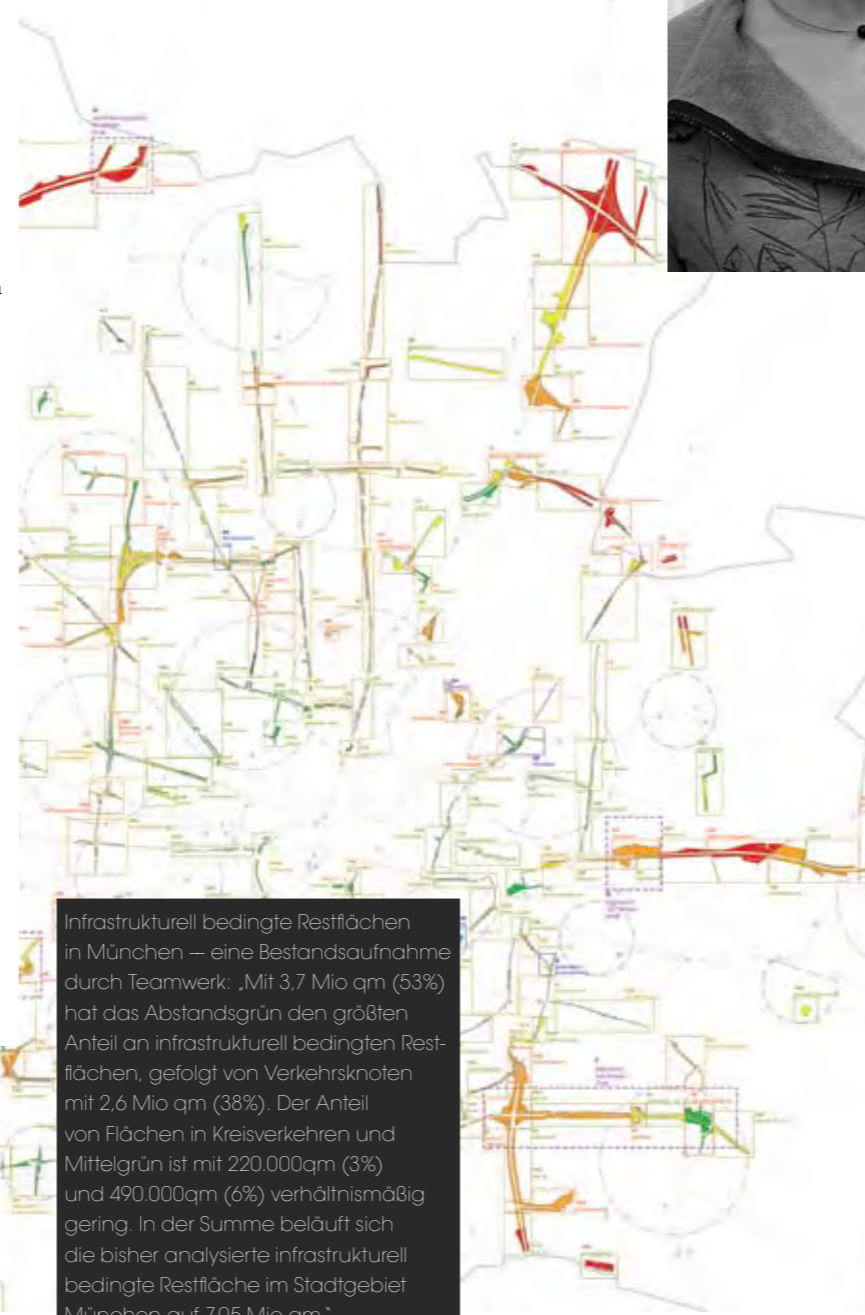
Elisabeth Lesche, Christine Seen-Hibler,  
Christian Henke, Annegret Beyer,  
Jan Foerster, Ann-Kathrin Wolf  
(stellvertretend für Sabrina Klinger),  
Klaus Rothhahn (von links nach rechts)  
Foto: Teamwerk

**Jan Foerster**, geb. 1974, Architekt (München)  
**Klaus Rothhahn**, geb. 1969, Architekt (München)  
**Annegret Beyer**, geb. 1985, Dipl. Ing. Architektur (München)  
**Sabrina Klinger**, geb. 1982, Dipl. Ing. Architektur (München)  
**Christine Seen-Hibler**, geb. 1978, Dipl. Ing. Architektur (München)  
**Elisabeth Lesche**, geb. 1975, Landschaftsarchitektin (München)  
**Christian Henke**, geb. 1971, Landschaftsarchitekt (München)

München wächst, und die zur Verfügung stehenden Flächen werden immer knapper – diese Problematik bildet den Ausgangspunkt des zweitplatzierten Beitrags „New Muh“. Teamwerk beschäftigt sich in seinem Beitrag mit so genannten „infrastrukturell bedingten Restflächen“ – Verkehrsinseln und -knoten, Abstandsgrün und sonstiges „Straßenbegleitgrün“. Im Rahmen des Wettbewerbs entwickelte das Team eine Untersuchungs- und Bewertungsmethode, um ca. sieben Millionen Quadratmeter Brachflächen hinsichtlich ihrer Eignung für eine zukünftige Nutzung zu katalogisieren und zu analysieren. Außerdem skizzierten die jungen Architekten erste Ideen in Form von Typologien für eine mögliche Bebauung an sechs exemplarisch ausgesuchten Standorten.

Der Beitrag „New Muh“ überzeugte die Jury vor allem durch die Qualität und Systematik der Analyse infrastrukturell bedingter Restflächen, zum Beispiel durch die Einbindung von Space Syntax. Der Beitrag zeigt ein enormes Entwicklungspotenzial für Münchens Stadtentwicklung und -planung auf. Auch die vom Team für seine Umsetzungsstrategien exemplarisch ausgewählten Orte sind aus Sicht der Fachplaner richtig. Allerdings bewertete die Jury die Umsetzungsvorschläge entwerflich als bearbeitungsbedürftig und hätte sich hier eine stärkere Beleuchtung der gestalterischen Konsequenzen der Analyseergebnisse gewünscht

Weitere Informationen/Kontakt unter [www.teamwerk-architekten.de](http://www.teamwerk-architekten.de)



Infrastrukturell bedingte Restflächen in München – eine Bestandsaufnahme durch Teamwerk: „Mit 3,7 Mio qm (53%) hat das Abstandsgrün den größten Anteil an infrastrukturell bedingten Restflächen, gefolgt von Verkehrsknoten mit 2,6 Mio qm (38%). Der Anteil von Flächen in Kreisverkehren und Mittelgrün ist mit 220.000qm (3%) und 490.000qm (6%) verhältnismäßig gering. In der Summe beläuft sich die bisher analysierte infrastrukturell bedingte Restfläche im Stadtgebiet München auf 7,05 Mio qm.“  
Alle Abbildungen zum Beitrag Teamwerk



**Was ist das Beste an München?  
Was ist das Schlechteste an München?**

*Fragt man einen Münchner (wobei wir hier definieren, dass jeder Bewohner Münchens ein Münchner ist, dem sicherlich „echte“ Münchner vehement widersprechen würden), was sie an München lieben, ist es meistens die Nähe zum Umland, zu den Seen zum Segeln, den Bergen zum Wandern und den Pisten zum Skifahren. Doch auch die hohe innere Dichte und die damit verbundene leichte Erreichbarkeit der Innenstadt mit dem Fahrrad oder dem ÖPNV ist das, was München lebenswert macht! So wird München oft als „Dorf“ bezeichnet. Und dies ist, wenn man die vorher erwähnte Nähe betrachtet, der große Wert Münchens. Doch ist damit auch ein gewisse, dem Gefühl der Bewohner innewohnende „Dörflichkeit“ verbunden, die sich durch Angst vor etwas Neuem und somit in einer eingeschränkten Offenheit zum „Anderen“ manifestiert. Doch ist es nicht genau das, was eine Weltstadt ausmacht? Raum zu bieten für das Unvorhergesehene?*

**Welches Vorurteil über München sollte man korrigieren?**

*Wir würden uns wünschen, dass 2050 die Bezeichnung „Dorf“ nur noch ein Vorurteil ist! Und dieses Vorurteil würde man dann sicherlich leicht korrigieren können.*

**Wie sollte München in 50 Jahren sein?**

*München könnte zu einer wirklichen Weltstadt werden, die wie kaum eine andere Stadt ein einzigartiges ursprüngliches Umland besitzt.*

**Was war eure Motivation für die Wettbewerbsbeteiligung?**

*Die Wettbewerbsauslobung hat uns vor allem deswegen extrem gereizt, da sie uns die Möglichkeit gegeben hat, einmal München im Gesamten konzeptionell zu betrachten und dessen Zukunft zu hinterfragen. Eben mit freiem Maßstab und völlig offen!*

**Was war für euch die größte Herausforderung im Rahmen von OPEN SCALE?**

*Wir hatten uns bei der Bearbeitung von „newmuh“ zum Ziel gesetzt, unser Konzept analytisch zu hinterfragen und wissenschaftlich aufzuarbeiten. Dies hat sich im Laufe der Bearbeitung als äußerst umfangreiches Unterfangen herausgestellt, da sich vor allem durch die sehr fruchtbare Zusammenarbeit mit den verschiedensten Ressorts der Stadtplanung Münchens immer weitere Parameter ergaben, die einer Analyse bedurften. Die erarbeitete Studie würden wir, trotz ihrer über hundert Seiten, deswegen nur als eine erste Skizze bezeichnen, die die Möglichkeiten und das Potenzial des Konzeptes „newmuh“ aufzeigen kann.*

**Werdet ihr nach OPEN SCALE an eurer Idee weiterarbeiten?**

*Aufgrund zuvor genannter Gründe würden wir gerne an unserer Idee weiterarbeiten.*

**Welche Ideen der anderen OPEN SCALE-Teams gefallen euch besonders gut?**

*Uns gefällt vor allem das Projekt vom Team Hofgemeinschaft, da es im Gegensatz zu unserer Betrachtung der Potenziale infrastrukturell bedingter Restflächen die Potenziale der ebenso äußerst umfangreichen Innenhofflächen beleuchtet.*

02



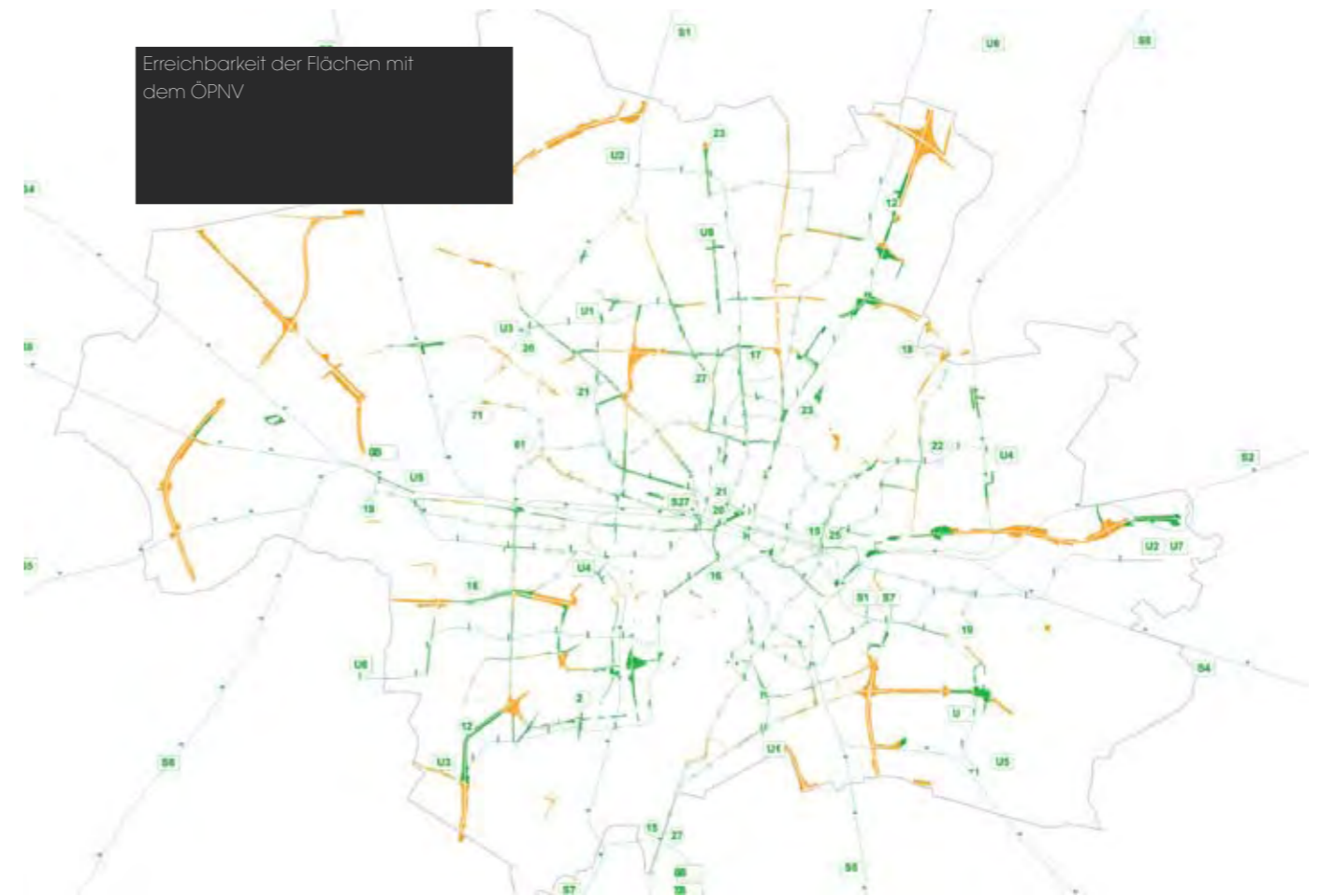
## Aus dem Exposé zu New Muh:

„München ist die mit 4.300 EW/qkm die einwohnerdichteste und gleichzeitig die zur Zeit am stärksten wachsende Großstadt in Deutschland. Die Attraktivität der Stadt ist durch eine Vielzahl von Faktoren bestimmt. Das Kulturangebot, die Nähe zur Natur, das Flair der Stadt, das Freizeitangebot, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, das Job-Angebot u.v.m. München findet sich auch regelmäßig in den unterschiedlichsten Städterankings stets im vordersten Bereich. All diese Faktoren führen zu der positiven Wachstumsbilanz der Stadt. Zugleich stößt die Stadt durch ihre Dichte und ihre Kompaktheit in der Fläche an die Grenze ihrer Entwicklungsmöglichkeiten. Die Stadtplanung hat mit ihrem Leitsatz „Kompakt, Urban, Grün“ vorgegeben, dass die Ziele nicht eine Vergrößerung des Stadtgebietes sein können, sondern vielmehr eine weitestgehende Beibehaltung der Stadtgrenzen mit gleichzeitiger innerstädtischer Nachverdichtung. Nachdem im letzten Jahrzehnt durch die Aufgabe diverser militärischer Standorte und nicht mehr benötigter Bahnflächen verstärkte Wohnungsbauaktivitäten die Wohnungsknappheit in München etwas verbessert haben, stellt sich die Frage, welche Möglichkeiten darüber hinaus im Stadtgebiet bestehen, weitere Nachverdichtungen vorzunehmen. Mit einer Fläche von 7,05 Mio qm im Stadtgebiet von München sind daher die infrastrukturell bedingten Restflächen in den Fokus unserer Arbeit gerückt. Das vorgelegte Konzept bietet eine vielschichtige Strategie, die versucht, diese Restflächen zu kategorisieren, katalogisieren und darauf aufbauend konkrete Vorschläge zu entwickeln, wie sie in Zukunft für die weitere Stadtentwicklung herangezogen werden können.“

Das Team präsentiert seinen Beitrag in Form eines umfangreichen Gutachtens. Dafür wurden Planmaterialien (Entwicklungspläne, Flächennutzungspläne, Bebauungspläne, Lärmkarten, Wegepläne, Luftbilder, Space-Syntax-Karten etc.) gesichtet und sämtliche Informationen in Form einer Überlagerung synthetisiert. Teamwerk analysiert und kategorisiert Restflächen in München (Abstandsgrün, Fahrbahnteiler/Verkehrinsel, Verkehrsknoten, Kreisverkehr, Brücken) und entwickelt dabei ein Bewertungssystem hinsichtlich der möglichen Eignung für zukünftige Umwidmungen. So werden die Flächen zum Beispiel hinsichtlich ihrer Lärmbelastung oder Erreichbarkeit mit dem Öffentlichen Personennahverkehr, aber auch die Entfernung zum Stadtteilzentrum und zum Flughafen untersucht.



Space Syntax Globale Erreichbarkeit



Erreichbarkeit der Flächen mit dem ÖPNV



Die zusammenfassende Darstellung der Analyse infrastrukturell bedingter Restflächen und deren Überlagerung mit verschiedensten geographisch verorteten Informationsebenen soll eine Methode zur Kategorisierung und Bewertung der Flächen aufzeigen.

Analyse der Lärmbelastung





Bebauungskonzeption Ständlerstraße „Oben“



Bebauungskonzeption „Unten“

Im zweiten Teil der Arbeit erläutert das Team sechs Strategien für den Umgang mit den verschiedenen Restflächentypen (Abstandsgrün, Fahrbahnteiler/Verkehrinsel, Verkehrsknoten, Kreisverkehr, Brücken). Diese werden im Beitrag an konkreten Standorten entwurflich umgesetzt:

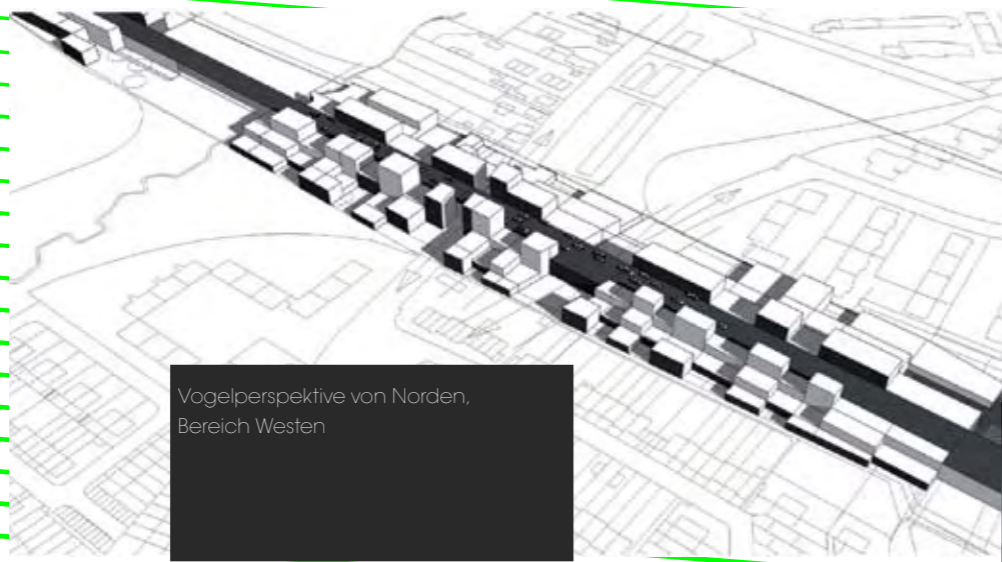
- 1. WONI – Wohnen nach innen:** Verkehrsknoten an der Heckenstallerstraße
- 2. WONAU – Wohnen nach außen:** Restflächen entlang der Lindauer Autobahn
- 3. SPUH – Sport unterm Hügel:** Verkehrsknoten an der Fürstenrieder Str.
- 4. BAeST – Band ergänzt Stadt:** Abstandsgrün Ständlerstraße
- 5. GschWo – Gewerbe schützt Wohnen:** Abstandsflächen München Trudering
- 6. StaKn – Stadt auf'm Knoten:** Verkehrsknoten an der A 99/A 92

**BAeST – Band ergänzt Stadt**

„Die Ständlerstraße ist in der Planungsphase als autobahnähnliche Straße mit wesentlich breiterem Straßenprofil konzipiert worden als schließlich in der Realisierungsphase umgesetzt wurde. Dadurch ergibt sich unfreiwillig ein riesiges Abstandgrün in der Stadtstruktur, das in seiner Dimension im Stadtgebiet von München einzigartig ist und enormes Entwicklungspotenzial bietet. Hinzu kommt, dass das angrenzende Wohnquartier sozial und strukturell nicht unproblematisch ist. Nach Bewohnerbefragung herrscht Mangel an öffentlichen Nutzungen wie Kindergärten, Schulen, aber auch an sozialen Treffpunkten wie Bars, Restaurants oder Plätzen. Die Infrastruktur ist in großen Teilen unzureichend und verstärkt die bestehenden Probleme.

Im Folgenden wird exemplarisch eine der Strategien vorgestellt.

Das Konzept einer ‚Knopfleiste‘ soll dem Gebiet neue Impulse geben und es verzahnen. ‚Die Knöpfe‘ sind neue öffentliche Nutzungen an den (zahlreichen) bisher unbelebten Übergängen der beiden durch die Ständlerstraße getrennten Quartiere. Wie bei einem Hemd halten die Knöpfe die beiden Seiten zusammen.



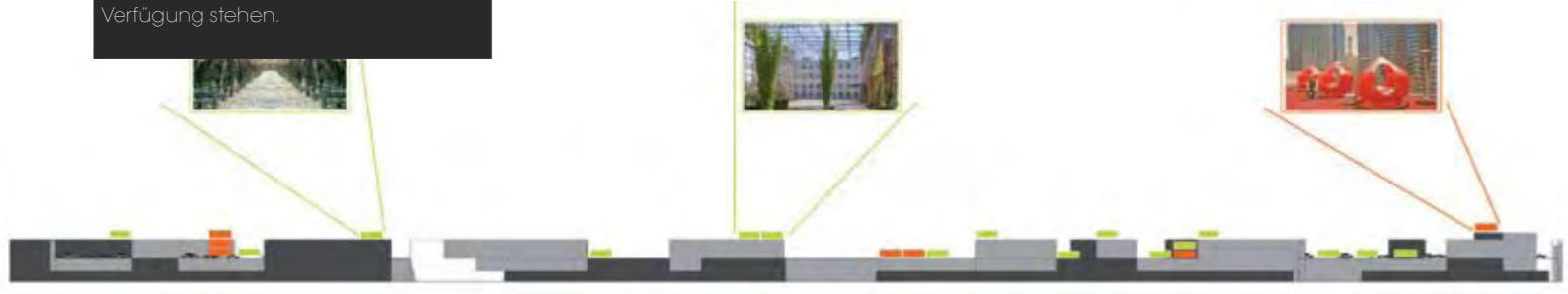
Vogelperspektive von Norden, Bereich Westen



Perspektive nach Westen auf der Ständlerstraße

Durch die Topografie der Ständlerstraße gibt es immer ein ‚Oben‘ und ein ‚Unten‘. Im westlichen Bereich befindet sich die Straßen oben – Querstraßen kreuzen sie als Unterführung, im Osten führt sie unter Brücken durch. Diese Situation ausnutzend, wird eine Dualität in der Nutzung zwischen ‚Oben‘ und ‚Unten‘ geschaffen, die dazu führt, dass je nach Bezug zur angrenzenden Bebauung diese entweder fortgeführt wird oder durch nicht vorhandene Nutzungen ergänzt wird. Dadurch entsteht ein zweischichtiges Raumgefüge, das mit der Nachbarschaft kommuniziert und bestehende Defizite kompensieren soll. Neue Wohnnutzungen wie familiengerechtes Wohnen, Mehrgenerationenwohnen, Studentenwohnheime oder jugendgerechtes Wohnen sollen neue soziale Impulse setzen und dem Wohnquartier eine neue Identität geben.“

Grüne Gartenmodule und Rooftop-Lounges könnten den Anwohnern der Ständlerstraße auf einer höhen-gestaffelten Dachlandschaft zur Verfügung stehen.





**team tourette**

whitespot

lobende erwahrung

Arnold-Werner Tisch, Viola Franke,  
Daniel Rohlek, Eugen Kern-Emden  
(von links nach rechts)  
Foto: Goran Gajanin

**Viola Franke**, geb. 1979, Soziologin (München)

**Eugen Kern-Emden**, geb. 1981, Grafik- und Interactiondesigner (München)

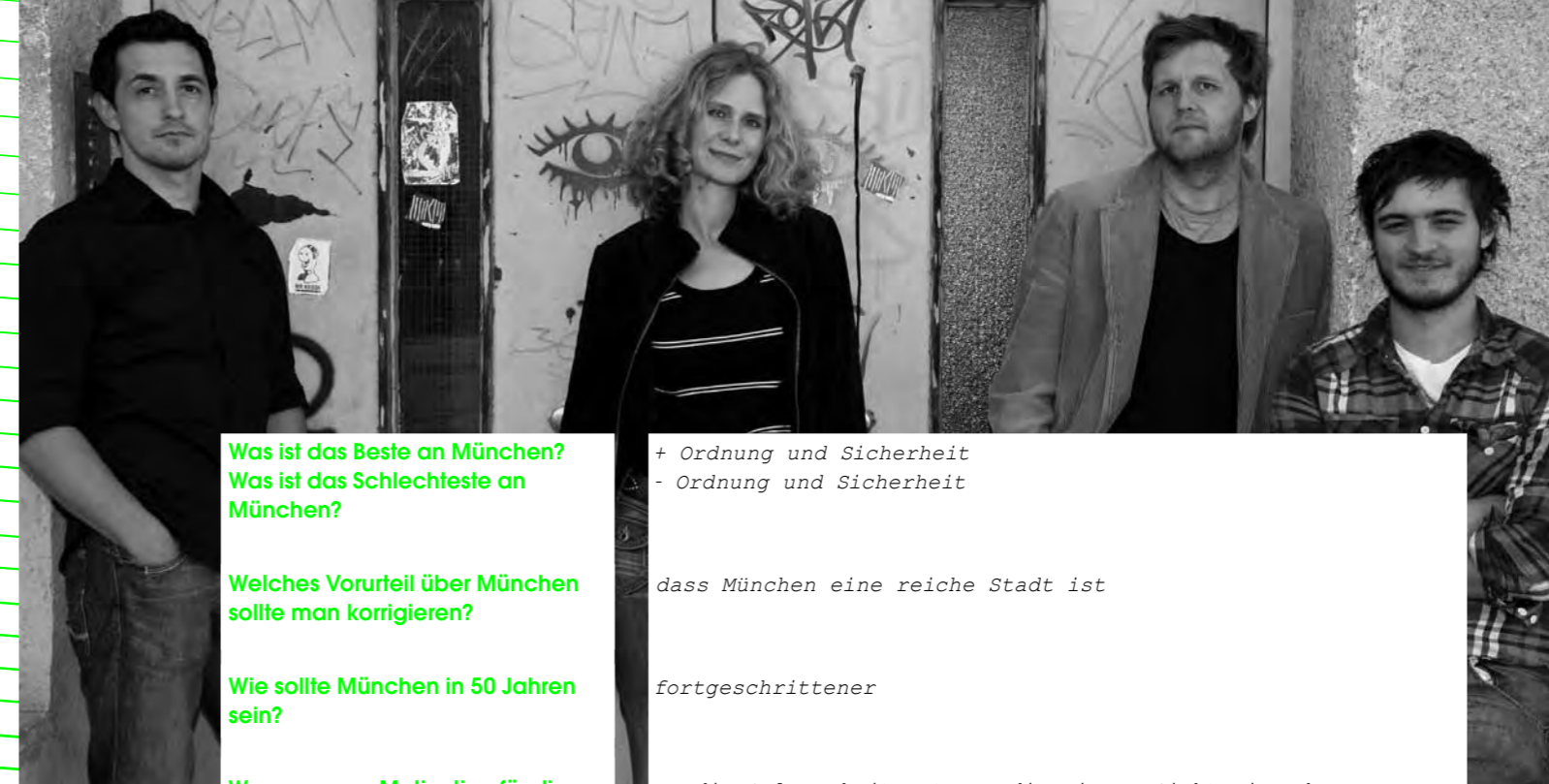
**Daniel Rohlek**, geb. 1977, Architekt (München)

**Arnold-Werner Tisch**, geb. 1976, Architekt (München)

Freiräume, die für temporäre Nutzungen wie etwa für einen Proberaum, einen Indoor-Kinderspielplatz, einen Jugendtreff oder eine Ausstellung kurz- oder mittelfristig zur Verfügung stehen, sind in München rar. Das Team Tourette schlagt mit seinem Beitrag ein Konzept für die Einrichtung einer Raumagentur „Whitespot“ vor. Whitespot versteht sich als Initiative für kulturelles und soziales Engagement in temporär freien, ungenutzten Immobilien und Brachflächen. Dabei steht das Ziel im Vordergrund, München durch ein intelligentes Konzept kulturell zu beleben und zu bereichern. Die Münchner erhalten mehr eigenen Gestaltungsraum und werden von der Agentur unterstützt, ihre Ideen umzusetzen. Eine Internetplattform hat das Team bereits eingerichtet – hier können sowohl Nutzungsideen von Bürgern als auch Objektvorschlage von Eigentümern ins Netz gestellt werden. Mehrere zur Zeit leer stehende Läden und Gebäude hat Whitespot schon aufgespürt – sie warten nur auf Ideen. Zudem hat das Team eigene Vorschläge für Zwischennutzungen entwickelt.

Der Beitrag des Teams greift ein für München hochrelevantes Thema auf: die Bereitstellung von (bezahlbaren) Räumlichkeiten für soziokulturelle Nutzungen. Er liefert einen guten Überblick über bereits vorhandene Aktivitäten in München und knüpft daran an. Positiv hervorzuheben ist aus Sicht der Jury vor allem der erweiterte Fokus von künstlerischen hin zu nachbarschaftlichen Nutzungsaktivitaten. Auch die Konzentration auf die Mikroebene, auf kurzfristige Nutzungen, bietet gute Ansätze zur Weiterentwicklung des Agenturmodells. Aus diesen Gründen wurde dem Beitrag eine lobende Erwahrung zugesprochen. Allerdings wurde nach Einschätzung der Jury die Eigentümerseite – die Entwicklung von Strategien, Eigentümer für das Zwischennutzungsmodell zu gewinnen und dem Problem der Verstetigung zu begegnen, etwa durch eine Haftungsübernahme der Agentur, für die verbindliche Einhaltung von Nutzungsfristen – im Beitrag zu wenig beleuchtet.

Weitere Informationen/Kontakt unter [www.whitespot.de](http://www.whitespot.de)



**Was ist das Beste an München?  
Was ist das Schlechteste an München?**

**Welches Vorurteil über München sollte man korrigieren?**

**Wie sollte München in 50 Jahren sein?**

**Was war eure Motivation für die Wettbewerbsbeteiligung?**

**Was war für euch die größte Herausforderung im Rahmen von OPEN SCALE?**

**Werdet ihr nach OPEN SCALE an eurer Idee weiterarbeiten?**

**Welche Ideen der anderen OPEN SCALE-Teams gefallen euch besonders gut?**

+ Ordnung und Sicherheit  
- Ordnung und Sicherheit

dass München eine reiche Stadt ist

fortgeschrittener

> die Gelegenheit nutzen, die eigene Sichtweise der Stadt zu äußern

> Beteiligung am Diskurs zur künftigen Stadtentwicklung

Umfangreiche Recherche und die Verdichtung der Ergebnisse, verbunden mit der Visualisierung der Thematik

abhängig von der Resonanz und Kooperationsbereitschaft von Stadt und externen Projektpartnern, dazu müssen Faktoren wie Finanzierungsmöglichkeiten ausgelotet werden

Hofgemeinschaft: Wie sieht eine Stadt ohne Autos aus?  
„Hier muss zunächst etwas in den Köpfen passieren.“

Whitespot will Räume für (sozio-)kulturelle Zwischennutzungen vermitteln.  
Alle Abbildungen zum Beitrag  
Team Tourette



**Aus dem Konzept „Whitespot“:**

„Im Gegensatz zu vergleichbaren Städten, in denen tatsächlich Brachen und wirklicher substanzieller Leerstand vorhanden ist, hat München mit der Verknappung von solchen Potenzialen zu kämpfen. Langjährig für Kunst und Kultur von Seiten der Stadt bereitgestellte Objekte werden in naher Zukunft umgeplant oder sind bereits nicht mehr vorhanden und durch renditeträchtige Bauten ersetzt worden, ohne für adäquaten Ersatzraum und entsprechende Ausweichmöglichkeiten für die betroffenen Menschen zu schaffen.“

Wir streben eine neue Funktionsstruktur an, mit dem Ziel, die Zwischennutzung als öffentlich vertrautes und anerkanntes Handlungsmodell zu etablieren. Zwischennutzung ist bislang in weiten Teilen der Bevölkerung als Handlungsoption nicht bekannt. Die aktuelle Abbildung des Vermittlungssystems für Zwischennutzungen auf privater, also nicht städtischer Ebene, beruht gegenwärtig auf mehr oder weniger zufälligen Einzelbeziehungen zwischen Anbieter und Nutzer. Ein für die interessierte Öffentlichkeit transparenter Markt existiert noch nicht und muss in München erst geschaffen werden. Also eine Marktorganisation im Vorfeld, zur Schaffung von Markttransparenz. Ebenfalls fehlt ein allgemein verbreitetes öffentliches Bewusstsein, dass auch Alternativen bei der Vermietung und Nutzung von Gebäuden und Flächen möglich sind. Viele Eigentümer wären grundsätzlich bereit an so einer Idee teilzuhaben – bisher fehlen jedoch grundsätzliche Rahmenbedingungen, um diverse Nutzungen und Aktionen in einem geordneten Maße und mit vertretbarem Aufwand und Risiko für den Eigentümer realisieren zu können.

Oft ist die Hemmschwelle zur Verwirklichung nicht das tatsächliche Risiko der Zwischennutzung, sondern das gefühlte Risiko, sprich die Angst vor dem Unbekannten. Es muss sehr viel Überzeugungsarbeit geleistet werden, damit sich Eigentümer dafür bereit erklären.

Dafür bedarf es einer übergeordneten Strategie, die alle Beteiligten sukzessive an das Thema Zwischennutzung heranführt.“

**Aufgaben der geplanten Raumagentur**

- > Reale Anlaufstelle in der Stadt und verantwortliche Stelle für die Umsetzung und Etablierung des Zwischennutzungsmodells
- > Einrichtung zur Verringerung der Hemmschwelle für den Erstkontakt
- > Beratung von Nutzer und Eigentümer beim Entwickeln von Nutzungskonzepten, Abwicklung und Unterstützung bei der Umsetzung der Vorhaben
- > Ausübung der Mediatorenrolle zwischen Nutzer und Eigentümer
- > Überzeugungsarbeit bei Eigentümern
- > Erstkontakte zu Nutzer und Eigentümer
- > Partnerschaften mit Maklerbüros zur Aktivierung zusätzlicher Raumpotentiale
- > Realisierung von Pilotprojekten als PR-Maßnahme
- > Unterstützung bei Musterverträgen
- > Unterstützung des Eigentümers bei dem strategischen Entwicklungsprozess der Überführung des Objektes in den normalen Mietmarkt
- > Entwicklung und Umsetzung neuer Verwertungskonzepte
- > Beurteilung der Objekte und Nutzungen zur Evaluierung und Planung der weiteren Schritte im Zwischennutzungsprojekt
- > Zusammenarbeit mit Liegenschaftsämtern

**Internetplattform**

„Eine Internetplattform soll als vermittelnde Informations- und Kommunikationsplattform einen Service bieten, der in dieser Form in München noch nicht vorhanden ist, jedoch in seiner Notwendigkeit unerlässlicher Bestandteil des Gesamtkonzeptes ist. Nutzer, Eigentümer sowie allgemein an diesem Thema Interessierte sollen die Möglichkeit erhalten, sich umfassend über das Thema Zwischennutzung und deren Umsetzung zu informieren. Primäre Aufgabe soll es sein, Objekte bereitzustellen, Nutzer zu akquirieren und diese zusammenzuführen.“

Kunstaussstellungen in leeren Wohnungen als Treffpunkt für die Mieter?

**Nutzungsvorschläge von Whitespot****„inhouseart“ – Ausstellungen in temporär leer stehenden Hochhauswohnungen**

„Die Idee versucht, in großen Wohnblocks mit einer hohen Anzahl an vermieteten Wohnungen, die gerade leer stehenden Wohnungen in dem Zeitraum nach und vor der Vermietung für Kunstausstellungen zu verwenden – eine Chance für eine gelebte Nachbarschaft und Integration.“

**Videoinstallation in Tiefgaragen und Parkhäusern**

„Beispielhaft können in Tiefgaragen und Parkhäusern z.B. Videoinstallationen von diversen Künstlern über einen gewissen Zeitraum vorgeführt werden. Gerade in Tiefgaragen und Parkhäusern, die sehr stark temporär frequentiert werden, wie z.B. Parkhäuser von großen Möbelherstellern etc., können sonntags diverse Events realisiert werden ohne die normale Nutzung zu behindern.“

**Nutzungen in EG-Läden**

„Selbst in München muss nicht lange nach Ladenfronten gesucht werden, denen der Leerstand anzusehen ist. Innerhalb kurzer Zeiträume entwickelt sich eine optische Verschlechterung des Straßenbildes. Dieser Zustand besteht manchmal über Jahre hinweg, bis die geplante Baumaßnahme realisiert wird. Eine Alternative bietet die Überlassung der Objekte an Zwischennutzer. Als Mehrwert wäre es zum Beispiel vorstellbar, die Schaufenster zu reinigen und optisch aufzuwerten.“

Konzerte in der Tiefgarage?

Stadtkosmetik durch Zwischennutzungen?



## hofgemeinschaft

### hofgemeinschaft 8

Angelika Zwingel, Florian Dilg, Doris Grabner (von links nach rechts, nicht im Bild: Daniel Kluge, Michael Lapper)  
Foto: Goran Gajanin

**Florian Dilg**, geb. 1970, Architekt und Stadtplaner (München)  
**Doris Grabner**, geb. 1973, Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin (Freising)  
**Daniel Kluge**, geb. 1970, Grafikdesigner und Medienkünstler (München)  
**Michael Lapper**, geb. 1960, Bildender Künstler (München)  
**Angelika Zwingel**, geb. 1969, Architektin (Berlin/München)

München wächst und muss mittelfristig innerstädtische Potenziale zur Nachverdichtung identifizieren und nutzen, insbesondere um neuen Wohnraum zu schaffen. Das Team Hofgemeinschaft untersucht in diesem Zusammenhang das Phänomen defizitär genutzter innerstädtischer Hinterhöfe, die oft zergliedert und zugeparkt unter ihren Nutzungsmöglichkeiten bleiben. Neben der Beleuchtung des vorhandenen Flächenpotenzials in einer umfangreichen Analyse und der Darstellung der rechtlichen Grundlagen der aktuellen Nutzungsstrukturen fokussiert der Beitrag auf fünf exemplarische Nutzungsszenarien für unterschiedliche Zielgruppen und verschiedene Hoftypen. Ziel ist, egal ob durch bauliche oder gestalterische Maßnahmen, die Aufenthaltsqualität zu verbessern. Gewünscht ist dabei auch die Mitwirkung der Bewohner, denen hierdurch Spielräume für eine aktive Mitgestaltung ihres unmittelbaren Wohnumfelds und sozialen Miteinanders eröffnet werden. Die Instrumente und Methoden für die städtebauliche Strategie der Neuaktivierung und Verdichtung der Höfe sieht das Team als bereits vorhanden an. Um diese zielgerichtet einzusetzen, soll jedoch eine Task Force eingerichtet werden, die als Anlaufstelle für einzelne Hofprojekte und als Schnittstelle zwischen der Stadt, den Mietern, Eigentümern, Nutzern, bestehenden Initiativen und auch den Gestaltern fungiert.

Die Jury bewertet die Fragestellung – die Neunutzung von Münchner Innen- und Hinterhöfen im Zusammenhang mit der Notwendigkeit städtischer Verdichtung – als sehr relevant für die Stadt. Dem Team ist es mit seinem Beitrag gelungen, auf den beträchtlichen Umfang der Flächenpotenziale durch seine Analysearbeit hinzuweisen. Durch die verschiedenen Nutzungsszenarien werden vielfältige gestalterische Optionen aufgezeigt. Jedoch verbleibt der Beitrag nach Ansicht der Jury zu stark auf der fiktiven Ebene. Wünschenswert wäre eine noch intensivere Auseinandersetzung mit dem ökonomischen Konfliktpotenzial in Bezug auf die Hofeigentümer und Nutzer gewesen.

Weitere Informationen/Kontakt unter [www.architektur-zwingel-dilg.eu](http://www.architektur-zwingel-dilg.eu)

Ihren Beitrag entwickelte die Hofgemeinschaft in der zweiten Wettbewerbsphase durch verschiedene gestalterische Szenarien weiter.  
 Alle Abbildungen zum Beitrag:  
 Hofgemeinschaft



Was ist das Beste an München?  
 Was ist das Schlechteste an München?

- + München ist eine grüne und moderne Stadt
- München ist eine teure Stadt.
- + München lebt von seiner einmaligen Lebensqualität.
- München wirkt nach außen unaufgeschlossen und arrogant.
- + München bietet Kultur auf außergewöhnlichem Niveau.
- In München wird es immer schwieriger, kulturschaffend zu sein.

Welches Vorurteil über München sollte man korrigieren?

- München sei reich.
- Dass sich hier nichts bewegt, denn a bissl was geht immer!
- Und,
- dass wir uns hier dauernd Bussis geben.
- dass alle in Lederhosen und mit Laptops rumlaufen.
- dass München die nördlichste Stadt Italiens ist.

Wie sollte München in 50 Jahren sein?

- München denkt und agiert wie eine zukunftsgerichtete Metropole. Sie weiß ihre zentrale Position in Europa zu nutzen, wird zum undogmatischen Hot Spot. Die Lebensqualität bleibt weiterhin auf hohem Niveau, wird individueller. Das Schicki-Micki ist lange schon passé. Wegen der hohen Zuwachsraten wird München dichter. Die Stadt versteht ihre Raumpotenziale effektiv und unkonventionell zu nutzen: Hinterhöfe, Verkehrsbrachen, Luftraum stehen zur Disposition, werden aktiviert, bebaut und gepflegt. Zwischen- und Umnutzungen sind selbstverständlich und bringen nicht nur neue Räume für neue Akteure, sie aktivieren auch Quartiere und Austausch. Gleichzeitig hat sich der Anteil der Grünflächen markant vergrößert, das Münchner Stadtbild wird von urbaner Landwirtschaft geprägt. Die Förderung von verschiedensten Nutzungs- und Eigentumskonzepten erlaubt es unterschiedlichsten Bewohnern, sich neue Räume selbst zu erschließen. In München hat sich eine vielfältige Subkultur von Bars und Kneipen etabliert. Freie Künstler und Kulturschaffende werden gefördert und fördern sich untereinander, da diese in der ganzen Stadt agieren können. Die Universitäten bekommen frischen Wind, und die Stadt ist ein Magnet für Studenten aus der ganzen Welt.

Das Oktoberfest zieht nach Berlin.

Was war eure Motivation für die Wettbewerbsbeteiligung?

- > das interdisziplinäre Element und die Suche nach potenziellen Spielräumen
- > eine Auseinandersetzung abseits des üblichen Büroalltags
- > an den Wurzeln der Stadtentwicklung denken



Was war für euch die größte Herausforderung im Rahmen von OPEN SCALE?

Die Komplexität des selbstgewählten Themas, vor allem die Kluft zwischen Vision und Realität.

Werdet ihr nach OPEN SCALE an eurer Idee weiterarbeiten?

Wahrscheinlich. Wenn man uns fragt, sowieso.

Welche Ideen der anderen OPEN SCALE-Teams gefallen euch besonders gut?

Jedes Projekt ist verfolgenswert. Ein Zusammenflechten aller Beiträge ergäbe eine außergewöhnlich starke Vision für München. Wir hoffen sehr, dass das Team Das Vierte Haus den utopischen Roman 'Planetenfeuer' von Max Haushofer publizieren kann.

Geförderter Garagen-Wohnbau: Ein Hinterhof in Sendling

<b>Potenzial</b>	Ausgangslage	Von Bebauung und wertvollem Grünbestand freie oder mit Garagen bestandene Flächen in Hofmitten bzw. ohne Anschluss an Fassaden mit Fenstern
	Zielgruppe	Bewohner zu kleiner Wohnungen, Existenzgründer, Freiberufler, Sammler, Lagerer, Gärtner, Faulenzer

<b>WIN-WIN-WIN</b>	Bewohner	Wohn- und Arbeitsraum erschwinglich erweitern und damit Lebensqualität erhöhen, Umzugszwang vermeiden, Mitgestaltung des Stadtumfelds
	Eigentümer	Mehreinnahmen, glückliche Bewohner
	Stadt München	Zuwachs an innerstädtischen Wohnflächen, Stadtfucht vermeiden
	Alle	Sozialen Zusammenhalt stärken

<b>Aktivierungs-voraussetzung</b>	Bewohner	Bedarf und Wille, Toleranz zum Mehrgeschehen vorm Balkon
	Eigentümer	Bereitschaft für Verwaltungsaufwand, bei mehreren Eigentümern Zusammenlegung der Freiflächen, vorteilhaft - Rundumzugang
	Stadt München	Bereitstellen der Garagenmieteinheiten, Verzicht auf weitere Stellplatznachweise und andere Genehmigungshürden
	Alle	An einem Strang ziehen

<b>Eckdaten</b>	Anzahl Garagen	ca. 45 Stück
	davon beparkt	90%
	Fläche/Raum Garagen	ca. 830 m <sup>2</sup> , 2.100 m <sup>3</sup>
	Fläche Zufahrt/versiegelt	ca. 750 m <sup>2</sup>
	Relevanter Gehölzbestand	vor Garagen keiner, an Rückseiten der Garagen ca. 10 geschützte Großbäume

<b>interessierte Nutzer</b>	Münchener Kleinwohnungs-Baugenossenschaft e.G.	sucht Archivraum
	Tanzstudio	Ben braucht mehr Platz für seine Ausdruckstänzer
	Familie Huber	mit Kindern 8, 16, 18 Jahre, Herr Huber mit grünem Daumen
	Stefan G., Student	freiberuflicher Programmierer
	Familie X, Herr X	Hobbyfotograf
	Witwer Schammerl	sammelt Antiquitäten aus dem Alpenraum
	Rentnerpaar Froh	hat keinen Balkon und keinen Garten
	Frau Liebinger	passt nachmittags gerne auf die Kinder ihrer Nachbarn auf
	Malte Dreh	muss für das nächste Kickerturnier trainieren

zoom: aus dem beitrag



Neben der Beleuchtung des vorhandenen Flächenpotenzials mit umfangreichen Datensammlungen, Hochrechnungen und den rechtlichen Grundlagen der aktuellen Hofnutzungsstrukturen fokussiert der Beitrag auf mögliche Nutzungsszenarien für fünf Münchner Hinterhöfe:

**Szenario 1: Geförderter Garagen-Wohnbau**  
Hinterhof in Sendling, modulares Bauen durch koppelbare Module in Holzbaueise

**Szenario 2: Mehrgenerationen-Wohnen**  
Hinterhof Maxvorstadt, Garagenüberbauung

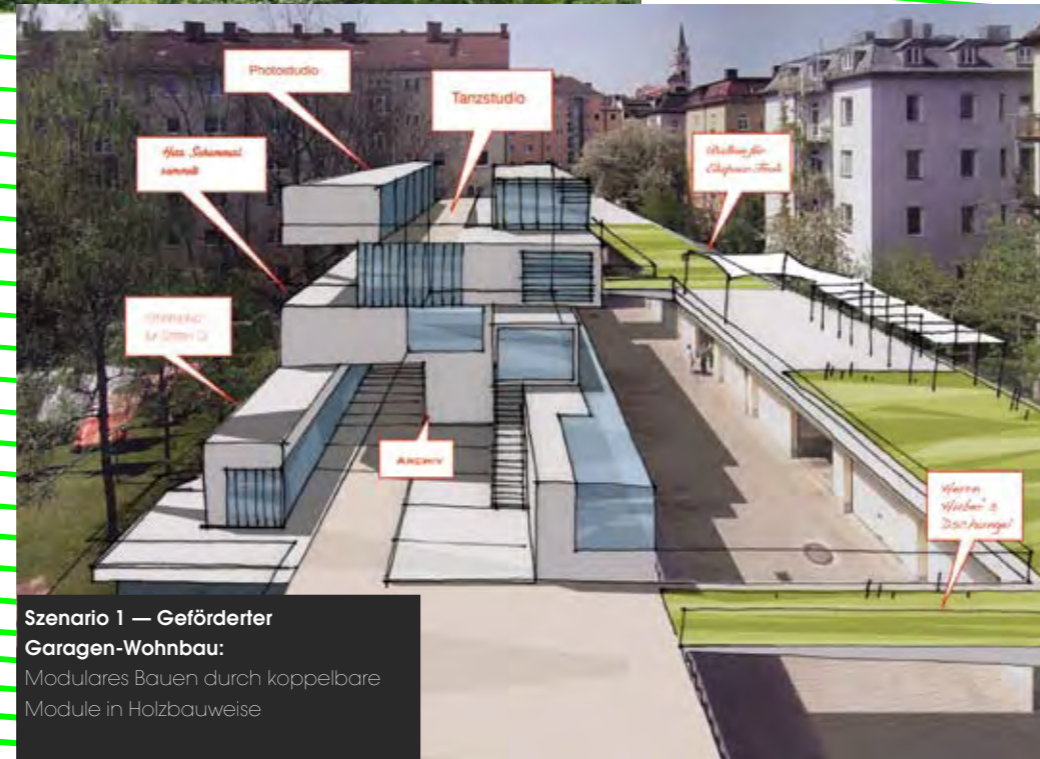
**Szenario 3: Parken & Park**  
Hinterhof in Sendling, Verlagerung von Stellplätzen in gemeinsames Parkareal

**Szenario 4: Der Münchner Mix: Wohnen & Arbeiten**  
Hinterhof in Sendling, Garagenbebauung und Errichtung eines Pavillons

**Szenario 5: Kreativquartier**  
Hinterhof in Untergiesing, Medien-Raum-Labor: Bespielung des Hofes mit Lichtinstallationen

Im Folgenden wird Szenario 1 mit der Analyse des Teams vorgestellt.

**Szenario 4 — Der Münchner Mix:**  
Garagenbebauung für Wohnen, Arbeiten, Sozial-, Kultur- und Sporteinrichtungen



**Szenario 1 — Geförderter Garagen-Wohnbau:**  
Modulares Bauen durch koppelbare Module in Holzbaueise



**le grand munich**

grand munich – fünf episoden  
für die stadtentwicklung

Allessandro Gess, Wulf Böer,  
Alexander Stumm  
(von links nach rechts, nicht im Bild:  
Michaela Gess, Matthias Schaule)  
Foto: Goran Gajarin

**Wulf Böer**, geb. 1984, Dipl. Ing. Architektur (München)  
**Allessandro Gess**, geb. 1983, Dipl. Ing. Architektur (München)  
**Michaela Gess**, geb. 1973, Juristin (München)  
**Matthias Schaule**, geb. 1982, Dipl. Ing. Architektur (München)  
**Alexander Stumm**, geb. 1984, Student Kunstgeschichte (München)

Der Beitrag Grand Munich beschäftigt sich mit der Identität Münchens. Es geht um die Stadt als Region, die Region als Stadt. „Während die Stadt München ein politisch strukturiertes Gebiet von Milbertshofen bis Solln einschließt, setzt sich der Erlebnisraum München aus unzähligen individuellen Räumen und Strukturen zusammen“, schreibt das Team Le Grand Munich in der Einleitung seines Beitrags. „Während die Kernstadt mit aller Mühe versucht, ihrem Status als größtes Dorf gerecht zu werden, breiten sich im Hinterland Businessparks und Pendlersiedlungen, Gewerbegebiete und Industriecluster aus. Sie sind längst Bestandteil der Stadt, ganz gleich ob sie außerhalb der eigentlichen Grenzen liegen. (...) Wir nehmen Stadt heutzutage weniger auf politischer/rechtlicher Ebene wahr als vielmehr als Zusammensetzung unterschiedlichster Erlebnisräume, welche sich nicht selten als architektonische Szenarien beschreiben lassen.“ Deshalb hat sich das Team von seiner ursprünglichen Idee, die Schaffung und Profilierung von fünf autonomen Bezirken in der Metropolregion, verabschiedet und untersucht vielmehr in fünf erzählerischen Episoden aus dem München des 21. Jahrhunderts architektonische und städtebauliche Potenziale für die Weiterentwicklung der urbanen Identität Münchens.

Der Beitrag „Grand Munich“ stellt dabei aus Sicht der Jury anregende Fragen in Bezug auf bisher möglicherweise noch nicht vollständig erkannte Qualitäten der Region. Positiv hervorgehoben werden von den Preisrichtern vor allem die vom Team vorgeschlagene Idee des urbanen Wanderweges und die Urbanisierung großflächiger, in die Peripherie ausgelagerter Funktionskomplexe. Allerdings wäre eine intensivere Beleuchtung der einzelnen Episoden wünschenswert gewesen, um diese deutlicher als Strategien herauszuarbeiten.

05



**Was ist das Beste an München?  
Was ist das Schlechteste an München?**

**Welches Vorurteil über München sollte man korrigieren?**

**Wie sollte München in 50 Jahren sein?**

**Was war eure Motivation für die Wettbewerbsbeteiligung?**

**Was war für euch die größte Herausforderung im Rahmen von OPEN SCALE?**

**Welche Ideen der anderen OPEN SCALE-Teams gefallen euch besonders gut?**

*Das Prinzip Dorf*

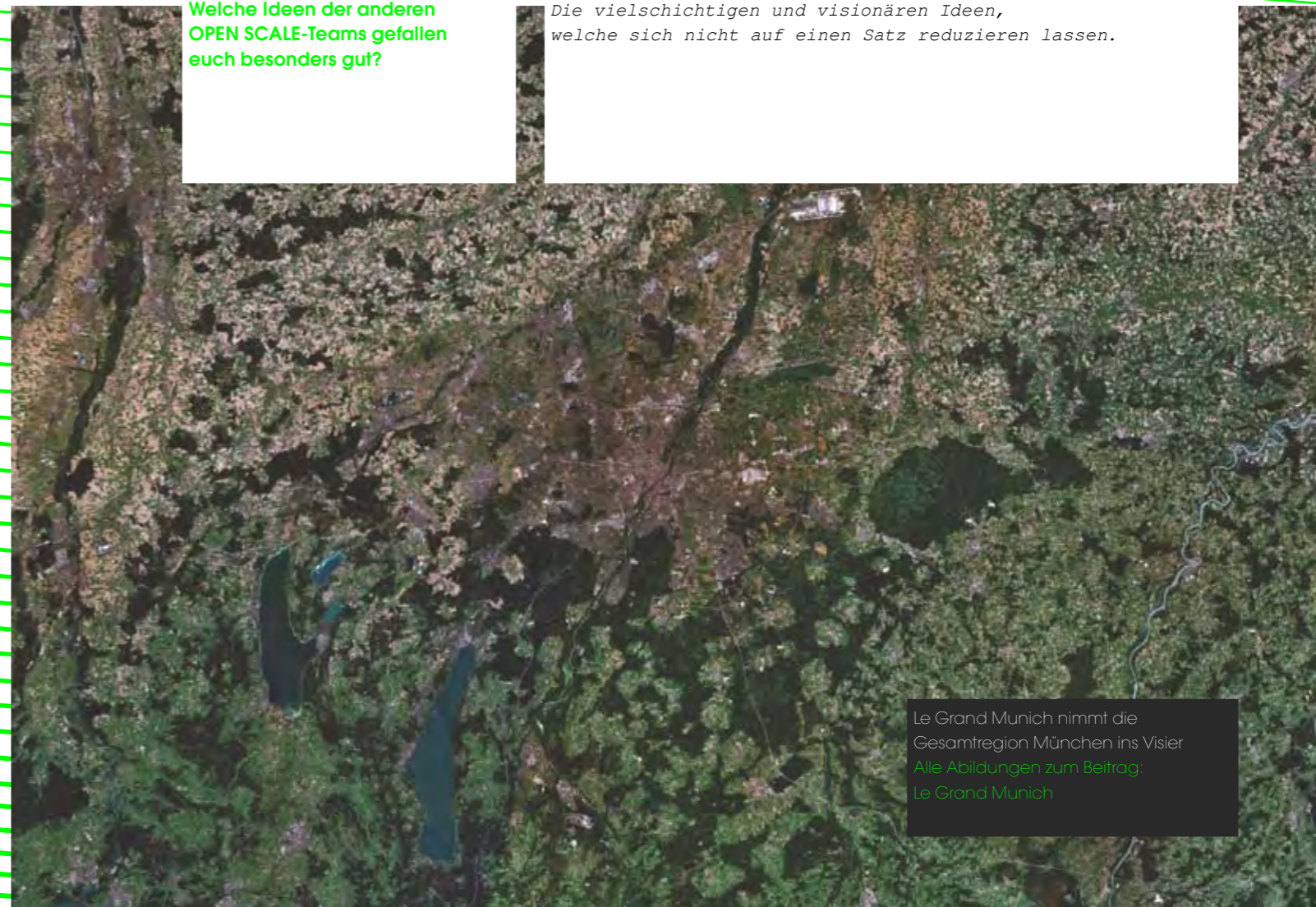
*„Ein Urteil lässt sich widerlegen, aber niemals ein Vorurteil.“*

*Sich seiner tatsächlichen Größe bewusst*

*Einen Denkanstoß geben, ohne Wettkampf zu betreiben*

*Eine Idee zu verfolgen, ohne plakativ zu sein*

*Die vielschichtigen und visionären Ideen, welche sich nicht auf einen Satz reduzieren lassen.*



Le Grand Munich nimmt die Gesamtregion München ins Visier  
Alle Abbildungen zum Beitrag  
Le Grand Munich



zoom: aus dem beitrage

„Die Grenzen zwischen Stadt und Region, Stadtgrenze und den sie umgebenden Landkreisen haben sich nivelliert oder gänzlich aufgelöst. Die Region und die Stadt sind zu einem komplexen Ganzen geworden. Urbane Magnete wie Flughafen, Messe und Stadion - zu groß, zu laut, zu modern für die Kernstadt - wurden von ihren alten Standorten hinweg nach außerhalb der Stadt verlagert, ihre Bedeutung für das Bewusstsein des Großstädtlers machen sie zu wichtigen Elementen im Gefüge der Metropole.

Die neuen Verhältnisse fordern ein grundlegendes Umdenken über die Metropole.

Der Metropolraum München umfasst heute etwa 5,50 Mio. Einwohner auf einer Fläche von ca. 25.000 km², mit einem schwungvollen Bevölkerungsanstieg und einem Wirtschaftswachstum weit über europäischem Durchschnitt. Städtische Dichte findet sich ebenso wie ein idyllisches Bergpanorama, ein internationaler Flughafen ist umschlossen von einer Kulturlandschaft mit tausendjähriger Tradition, welche sich zunehmend in dem Spannungsfeld einer globalen Vernetzung weiterentwickelt. Kann man diesen Stadtraum in einem einzelnen theoretischen Konzept begreifen, ist es überhaupt möglich, eine einheitliche Strategie zu entwickeln? Ist eine politische Zukunftsvision, wenn sie keine totalitäre sein will, überhaupt in der Lage, der ständig im Wandel begriffenen Entwicklung der zeitgenössischen Stadt gerecht zu werden, sie nachhaltig zu beeinflussen? Ist die Schaffung neuartiger Grenzen die richtige Methode für eine visionäre Idee von Stadt, oder sollten wir nicht vielmehr versuchen, ein Bild aus der Zukunft der Stadtregion zu skizzieren?

Grand Munich will zur Diskussion über den Metropolraum München anregen, indem es die vielfältigen Themenbereiche der Stadt und der Region in einer Reihe von entworfenen Hypothesen verdichtet: Projekte, deren Anspruch weniger die Lösung eines Problems ist, sondern vielmehr ein Versuch, als Grundlage für eine offene Auseinandersetzung zu dienen. Grand Munich erzählt daher von

potentiellen Episoden aus dem München im 21. Jahrhundert, nicht durch konventionelle Theorien über Stadt, sondern durch eine Reihe architektonischer Projekte im Experimentierfeld der Stadtlandschaft.“

Das Team stellt folgende fünf Episoden vor:

1. München Pasticcio: Die Stadt als Museum

„Anstatt zu einer seelenlosen Anhäufung architektonischer Artefakte zu werden, hat es München geschafft, durch die Technik des Pasticcio ein eigenständiges städtebauliches Stadtkonzept zu entwickeln, Identität wurde beinahe auf dem Reißbrett geplant. Die Idee einer Stadt aus importierten Fragmenten und Stadtphantasien. Lässt sich diese Strategie der Stadtplanung heute verwenden?“ Das Team stellt hier zwei mögliche Denkansätze („Park Avenue am Englischen Garten?“/„Centre Pompidou in Neuhausen?“) vor.

2. Der urbane Wanderweg

In dieser „Episode“ untersucht das Team die Qualitäten des individuellen Wegs durch eine Stadt als Mittel der Erschließung der Stadtregion.

3. Die hybride Grenze

„Das Prinzip der hybriden Grenze schlägt ein Umdenken in der zonierenden Methodik der Flächenplanung vor, indem es ein drittes, die rigorose Zonierung störendes Element einführt: ein frei bespielbarer Streifen, auf dem der Flächennutzungsplan seine Gültigkeit verliert und in den monofunktional entwickelten Gebieten Raum schafft, um sich nutzungsspezifisch weiter zu entwickeln.“ Hier unterbreitet das Team ein konkretes planerisches Instrument für die zukünftige Stadtgestaltung und führt mögliche Nutzungsbeispiele für die neu entstandenen Räume an.

4. Die Stadt am Flughafen

„Die Stadt am Flughafen ist das nächste logische Kapitel der Wechselwirkung aus Konnektivität und Urbanität, die mit dem Hafen begonnen und mit dem Bahnhof ihren

Hybride Grenze:

„Ein Zwischen-Raum, der den Austausch und dadurch das Zusammenwachsen zweier ungleicher Gegenüber ermöglicht, indem er sie nicht bekämpft, sondern ihnen eine dritte Nutzung vorschlägt. (...) Denkbar sind Sportplätze ebenso wie öffentliche Bauten, Skulpturenparks ebenso wie Imbissbuden. Das Programm entscheidet sich individuell und ist losgelöst vom Instrumentarium eines farbigen Flächenplans.“

nur scheinbaren Höhepunkt erreicht hat.“ Das Team skizziert hier die Weiterentwicklung Freisings als Stadt am Flughafen.

5. Spatenbräu Fermentation Centre

Zunehmend werden Produktionsstandorte aus dem Stadtzentrum in die Peripherie verlagert. Um sie herum wächst ein weiteres Stück München. Wie lässt sich hier ansetzen, um urbane Qualitäten weiterzuentwickeln? Als mögliches Szenario formuliert das Team die Idee des Spatenbräu Fermentation Centers, das nicht nur Produktionsstandort, sondern auch identitätsstiftendes Bauwerk und touristische Attraktion ist.

Die Stadt am Flughafen:

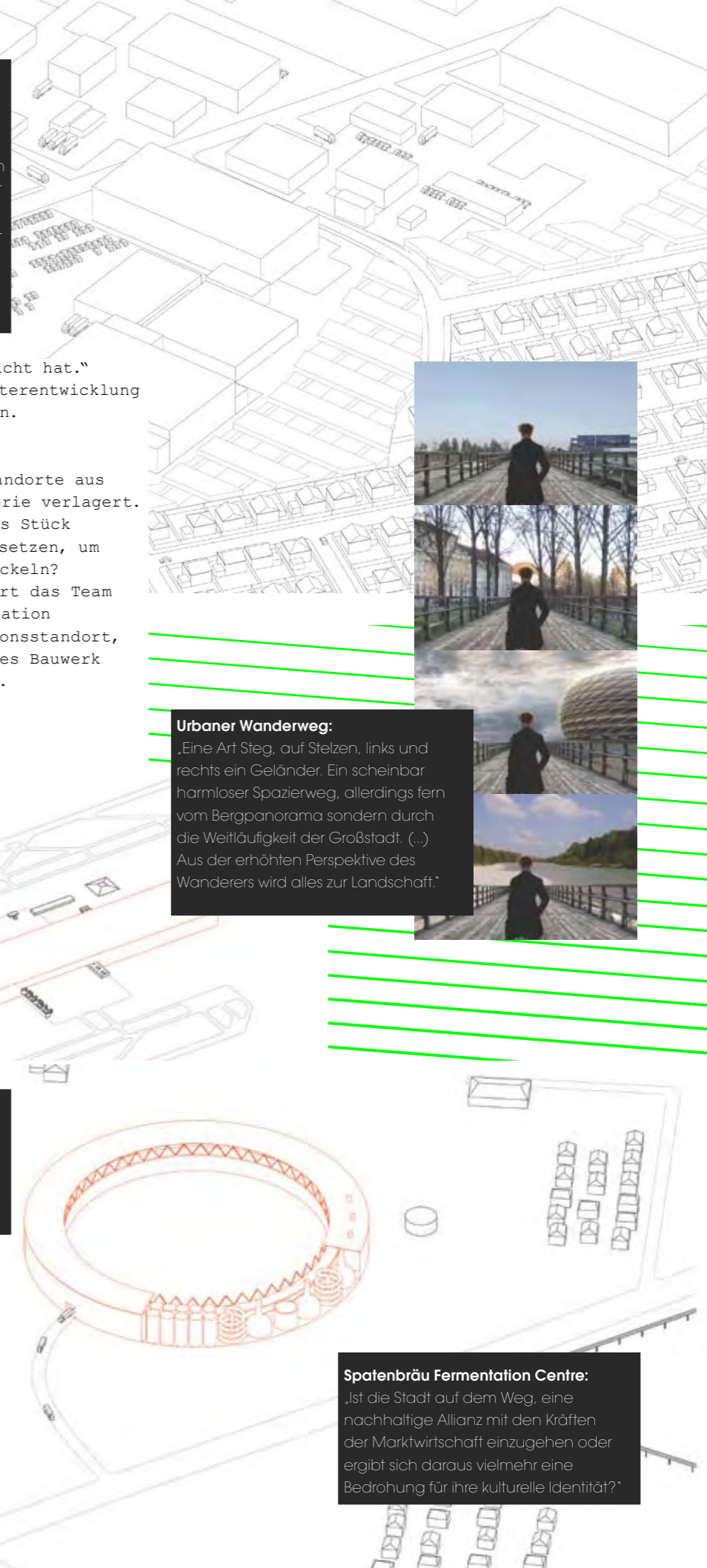
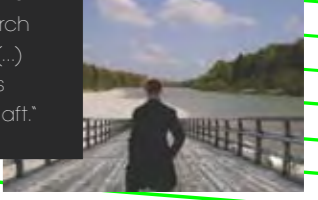
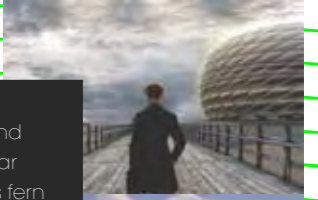
„(...) ist das nächste logische Kapitel der Wechselwirkung aus Konnektivität und Urbanität, die mit dem Hafen begonnen und mit dem Bahnhof ihren nur scheinbaren Höhepunkt erreicht hat.“

Urbane Wanderweg:

„Eine Art Steg, auf Stelzen, links und rechts ein Geländer. Ein scheinbar harmloser Spazierweg, allerdings fern vom Bergpanorama sondern durch die Weitläufigkeit der Großstadt. (...) Aus der erhöhten Perspektive des Wanderers wird alles zur Landschaft.“

Spatenbräu Fermentation Centre:

„Ist die Stadt auf dem Weg, eine nachhaltige Allianz mit den Kräften der Marktwirtschaft einzugehen oder ergibt sich daraus vielmehr eine Bedrohung für ihre kulturelle Identität?“





## haustuning. team

hybrid giesing

Vanessa Philipp, Heike Unger,  
Christian Zöhler (von links nach rechts,  
nicht im Bild: Jochen Hambrecht,  
Hank Schmidt in der Beek)  
Foto: haustuning.team

**Jochen Hambrecht**, geb. 1978, Versorgungstechniker (München)  
**Vanessa Philipp**, geb. 1978, Dipl. Ing. Architektur (München)  
**Hank Schmidt in der Beek**, geb. 1978, Künstler (München)  
**Heike Unger**, geb. 1982, Dipl. Ing. Architektur (Dachau)  
**Christian Zöhler**, geb. 1978, Architekt (München)

München ist eine sportliche Stadt. In einer Umfrage geben 75% aller Münchner an, mindestens eine Sportart auszuüben. Sport wird zunehmend individualisiert betrieben, nur wenige Freizeitsportler sind in Vereinen organisiert. Nach Ansicht des Teams haustuning wird es deshalb zunehmend wichtiger, Sportstätten für den individualisierten Sport zu öffnen und für unterschiedliche Nutzergruppen zugänglich zu machen. München verfügt über mehrere Stadien, die zwar in der Wahrnehmung eine wichtige Rolle spielen, deren tatsächlicher Gebrauch aber von einer geringen Auslastung bis zur Stilllegung reicht. Zudem sind die Bauten wenig in den städtischen Kontext eingebunden, sie stehen oft als Fremdkörper im Gewebe der Stadt. Das bekannteste Beispiel dafür ist das Städtische Stadion an der Grünwalder Straße (60er Stadion) im Stadtteil Giesing, dazu zählen aber auch Sportbauten wie die Rudi-Sedlmeyer-Halle oder das Dantestadion. Um die verwaisten Stadien als Orte der Sportbegeisterung und der sportlichen Aktivitäten wieder zu städtischen Orten zu machen, schlägt das Team haustuning in seinem Beitrag vor, die Stadien in hybride Gebäude zu transformieren, die verschiedene Nutzungen beinhalten können. Es entwickelte Vorschläge für die Veränderung von sechs Münchner Sportstätten. Schwerpunkt in der Ausarbeitung ist dabei das 60er Stadion.

Der Beitrag „Hybrid Giesing“ identifiziert nach Einschätzung der Jury ein wichtiges Thema für München, insbesondere in Bezug auf das 60er Stadion. Die Einrichtung eines Bürgerzentrums und einer Sportbörse, die die Stadionnutzung auch für Laien ermöglichen könnte, seien dabei gute Ansätze, die allerdings in Hinblick auf die institutionelle, ökonomische bzw. rechtliche Umsetzung zu unverbindlich formuliert worden seien. Das Team haustuning hat sich in seinem Beitrag weitestgehend auf die gestalterisch-ästhetische Bearbeitung der Fragestellung konzentriert – eine stärker konzeptionelle, analytische Herangehensweise wäre wünschenswert gewesen.

Weitere Informationen/Kontakt unter [www.haustuning.org](http://www.haustuning.org)

Durch ein Bürgerzentrum und eine Sportbörse soll das 60er Stadion nach den Ideen des Teams zur hybriden Sportstätte werden.  
Alle Abbildungen zum Beitrag  
haustuning.team



**Was ist das Beste an München?  
Was ist das Schlechteste an München?**

*Das Beste: Das München noch immer nicht Berlin ist.  
Das Schlechteste: Das München einen Berlin-Komplex hat.*

**Welches Vorurteil über München sollte man korrigieren?**

*Kein einziges. Wozu auch? Das hat München nicht nötig!*

**Wie sollte München in 50 Jahren sein?**

*Für eine Antwort auf diese Frage müssen wir auf Das Vierte Haus mit seinem Projekt „München, Du bist“ verweisen.*

**Was war eure Motivation für die Wettbewerbsbeteiligung?**

*In einem öffentlichkeitswirksamen Rahmen eine spannende Idee für München zu präsentieren. Um zu zeigen, dass München durchaus ein Ort für innovative Planung sein kann.*

**Was war für euch die größte Herausforderung im Rahmen von OPEN SCALE?**

*Sich den Rahmen und den Inhalt für die Planungsaufgabe selbst zu definieren, und dabei den tatsächlichen Anforderungen unseres Themenfeldes gerecht zu werden.*

**Werdet ihr nach OPEN SCALE an eurer Idee weiterarbeiten?**

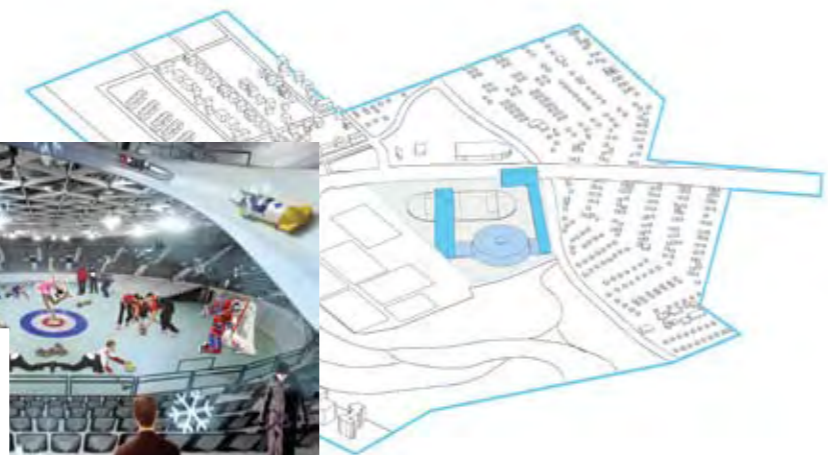
*Wir sind überzeugt, dass die von uns in diesem Rahmen bearbeitete Idee für die Stadt ein wichtiges Thema darstellt, und werden dieses auf jeden Fall weiter verfolgen.*

**Welche Ideen der anderen OPEN SCALE-Teams gefallen euch besonders gut?**

*Eigentlich finden wir alle weiterbearbeiteten Konzepte super spannend. Das Zwischennutzungskonzept vom Team Tourette ist in unseren Augen besonders interessant, da es eine intelligente Antwort auf das Problem des Flächenmangels in München liefert.*







Für alle sechs vom Team untersuchten Stadien werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- > Öffnung der Sportflächen außerhalb des Stadionbetriebs
- > Integration von Rahmennutzungen abgeleitet aus dem Stadtteil
- > zusätzliche bauliche Maßnahmen
- > Mehrfachbelegung des Stadionraums/der Tribünen durch kulturelle Nutzungen wie Konzerte, Open Air Kino
- > „Public Cluster“, eine „Mitmach-Olympiade“ für Gäste und Münchner während der Olympischen und Paralympischen Spiele 2018
- > „Sportbörse“ als koordinierende Stelle/ Informationspunkt

Untersucht werden folgende Sportstätten: die Olympia-Radsporthalle, die Rudi-Sedlmeyer-Halle, das Städtische Stadion in der Dantestraße, die Trabrennbahn Daglfing, die Regattastrecke Oberschleißheim und das Städtische Stadion in der Grünwalder Straße.



Für die Rudi-Sedlmeyer-Halle könnte sich das Team zukünftig u. a. eine Nutzung als Hotel und Extremsportzentrum vorstellen.

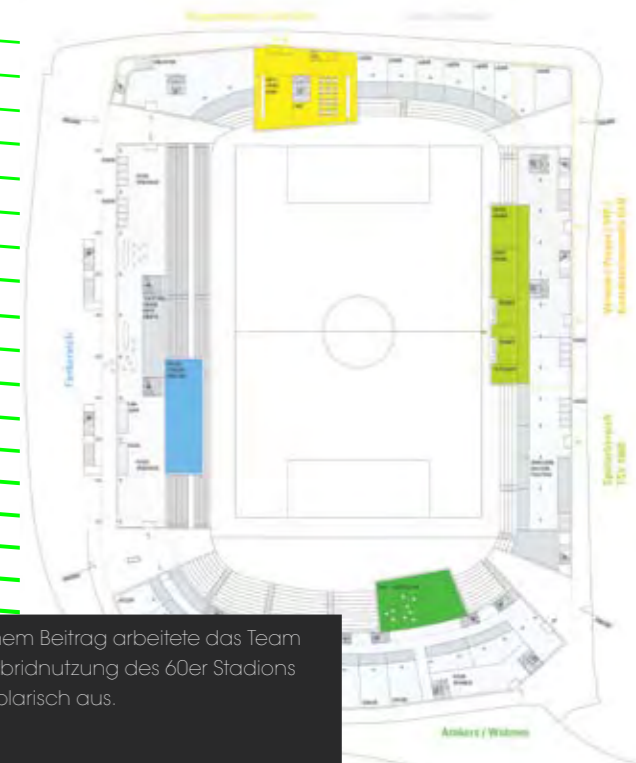


**Beschreibung des Entwurfs für das 60er Stadion**

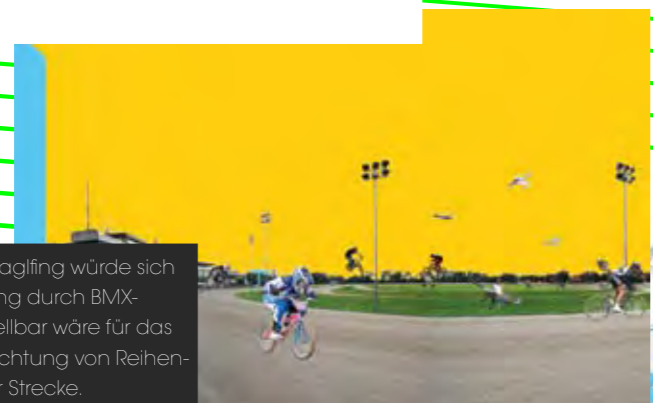
„Mit dem Grünwalder Stadion als hybrides Stadionsbauwerk und populärer öffentlicher Ort werden drei Aspekte in der Stadt entscheidend aufgewertet. Der erste Aspekt ist die Verschmälerung der Candidstraße um zwei Spuren. Die Straße stammt aus den 1960er Jahren und ist für das gegenwärtige Verkehrsaufkommen an dieser Stelle überdimensioniert. Durch eine Verschmälerung wird der Vorbereich des Stadions vergrößert. Zudem sollen die Fußgänger- und Fahrrad-fahrerbrücke über die Candidstraße verbreitert werden. Beide Maßnahmen sollen die beiden Quartiersseiten Giesings am Candid-tunnel wieder näher aneinander rücken.“

Der zweite Aspekt ist die städtebaulich-funktionale Aufwertung des Stadionbaus. Die Ränge des Grünwalder Stadions sind außerhalb der Zeiten des Liga-Spielbetriebs öffentlich zugänglich. Ein großzügiger Erschließungsring führt entlang des obersten Ranges einmal durch das Innere des Stadions, gibt dem Besucher einen Panoramablick über die Isarauen und macht auch das leere Stadion als Ort mit Atmosphäre erlebbar. Entlang dieses Rings sind kleine Baukörper in die Ränge „eingeschoben“, deren Dachfläche als Aufenthaltsbereiche, Zuschauerbereiche, Bühnen oder Terrassen genutzt werden können. Diese „Bühnen“ ermöglichen bei kulturellen Veranstaltungen im Stadion wie etwa einem Konzert die Einteilung des Stadionrunds in kleinere Unterabschnitte. Die Flächen unterhalb der Ränge werden ausgebaut und in Teilbereichen neu ergänzt. Ein Quartierszentrum mit Stadtteilbibliothek, ein kleiner Anteil Gewerbeflächen, ein Café und ein Vereinslokal, Aktionsräume (Bürgersaal, Werkstätten/Ateliers, Proberäume für Musik/Theater) sowie eine Koordinationsstelle für den sportlichen Dialog werden zu den bestehenden Sport- und Vereinsnutzungen in den Bau räumlich integriert. Der Baukörper des Stadions wird durch eine einheitliche Fassade zu den Straßenräumen hin klar formuliert. Zudem wird er durch zwei über die Ränge gehobene Aufbauten akzentuiert.

Der dritte Aspekt des Hybrids ist die Überlagerung von Aktivitäten des Vereins-sports und des individualisierten Sports-betriebs. Die im Stadionbau untergebrachte Sportbörse schafft die Möglichkeit für einzelne Sportinteressierte, wie zum Beispiel Jugendliche, Senioren oder Freizeitsportler-gruppen, die Rasenfläche zu bestimmten Zeiten zu bespielen und so selbst im Stadion sportlich aktiv zu werden.“



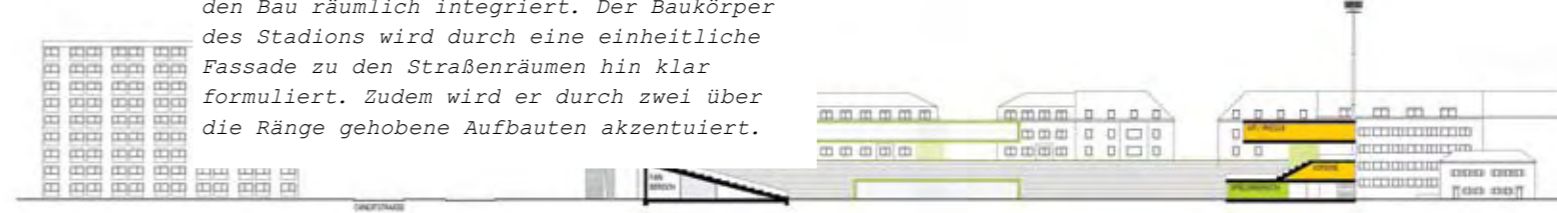
In seinem Beitrag arbeitete das Team die Hybridnutzung des 60er Stadions exemplarisch aus.



Die Trabrennbahn Daglfing würde sich auch für eine Nutzung durch BMX-Fahrer eignen, vorstellbar wäre für das Team zudem die Errichtung von Reihenhäusern entlang der Strecke.



**trabrennbahn daglfing**  
 Ort München, Daglfing  
 Eröffnung 1902  
 Kapazität: 1.100 Plätze  
 Oberfläche Sand  
 Veranstaltungen: Profirennen  
 Eigentümer: Stadt München  
 Verein: -





## das vierte haus münchen, du bist

**Rolf Berninger**, geb. 1972, Architekt (München)  
**Alexander Fthenakis**, geb. 1978, Architekt (München)  
**Christian Kaindl**, geb. 1977, Landschaftsarchitekt (München)  
**Martin Otter**, geb. 1971, Filmemacher (München)

Ausgehend von dem Roman „Planetenfeuer“ des Ökonomen Max Haushofer, der 1899 ein schemenhaftes Bild von Münchens Zukunft im Jahre 1999 entwarf, schlägt Das Vierte Haus als Abschluss seiner Arbeit im Rahmen von OPEN SCALE die Einrichtung eines Ortes vor, an dem frei über Stadt gesprochen wird und der Raum für Utopien lässt. Dieser Ort kann ein reales Gebäude und schöpferischer Raum für Ideen zugleich sein. Ein solches „Haus der Zukunft“ wäre Anlaufstelle für die Anliegen und die Wünsche der Münchnerinnen und Münchner – generationenübergreifend, multidisziplinär und ohne inhaltliche Vorgaben. Das Team schlägt vor, das Haus für Workshops, Veranstaltungen, Ausstellungen aber auch als Archiv, als „Gedächtnis der Stadt“ zu nutzen. Fragen der Stadtentwicklung, einer sozialen und ökologischen Zukunft der Stadt München, sollen hier aufgeworfen und durchdacht werden. Das Vierte Haus sieht die phantasievolle Beschreibung von Haushofers München als Inspiration an, die neue Impulse für die Entwicklung Münchens geben kann, wenn man sich mit ihr auseinandersetzt. Es möchte den Roman durch ein Hörbuch, das in Zusammenarbeit mit Wolf Euba entstanden ist, und durch eine Lesung den Münchner Bürgern nahe bringen und so das Nachdenken über die Stadt anregen.

Die intensive Auseinandersetzung des Teams mit der historischen Stadt- und Gesellschaftsutopie „Planetenfeuer“ könnte einen Zugang zu dem fast vergessenen Werk für die Münchner Bevölkerung ermöglichen, so die Jury. Die Adaption der Utopie an das München von heute und als münchenspezifischer Impulsgeber für die zukünftige Entwicklung der Stadt sei ein guter Ansatz, der jedoch in seiner Ausarbeitung letztlich nicht weit genug geht. Der Bedarf, die Notwendigkeit und vor allem das Programm eines „Hauses der Zukunft“ seien durch das Team nicht ausreichend erläutert worden. Die Jury hätte sich eine klare und zeitgemäße Abgrenzung zu bereits bestehenden Formen der Bürgerbeteiligung gewünscht.

Weitere Informationen/Kontakt unter [www.planetenfeuer.de](http://www.planetenfeuer.de)

Christian Kaindl, Rolf Berninger,  
Alexander Fthenakis, (von links nach  
rechts, nicht im Bild: Martin Otter)  
Foto: Goran Gajanin



*Was ist das Beste, was ist das Schlechteste an einem Freund?  
Nichts ist ohne sein Gegenteil wahr.*

*Keines, denn München wäre nicht München, würde es keine  
Vorurteile hervorrufen.*

*Nicht bestimmen zu wollen, wie eine Stadt sein soll, war  
eine der Schlussfolgerungen unserer Arbeit an OPEN SCALE.*

*Eine Sprache, einen Ausdruck für etwas Neues zu finden,  
und dabei gleichzeitig mit eigenen und fremden Erwartungen  
umgehen zu lernen.*

*Sich den Rahmen und den Inhalt für die Planungsaufgabe  
selbst zu definieren, und dabei den tatsächlichen  
Anforderungen unseres Themenfeldes gerecht zu werden.*

*Ja!*

*Alle Ansätze der sechs Teilnehmer der zweiten Runde waren  
interessant. Besonders neugierig sind wir auf die Frage-  
stellungen der übrigen Bewerber, die bislang nicht zu sehen  
waren.*

**Was ist das Beste an München?  
Was ist das Schlechteste an  
München?**

**Welches Vorurteil über München  
sollte man korrigieren?**

**Wie sollte München in 50 Jahren  
sein?**

**Was war eure Motivation für die  
Wettbewerbsbeteiligung?**

**Was war für euch die größte  
Herausforderung im Rahmen von  
OPEN SCALE?**

**Werdet ihr nach OPEN SCALE an  
eurer Idee weiterarbeiten?**

**Welche Ideen der anderen  
OPEN SCALE-Teams gefallen euch  
besonders gut?**



Die Erscheinung und Verortung des „Houses der Zukunft“ lässt das Team in seinem Beitrag offen. Beides soll erst im Dialog mit den Münchnerinnen und Münchern erarbeitet werden — das Bild ist hier nur ein Symbol.



### Aus dem Exposé des Teams zum Wettbewerbsbeitrag

„Das Vierte Haus ist angetreten, um den von Max Haushofer 1899 geschriebenen Zukunftsroman ‚Planetenfeuer‘ wieder ins Bewusstsein der Münchner zu rücken und vor allem, um damit weiterzuarbeiten.“

(...)

Was ist an Haushofers Roman wahr geworden, was bleibt Utopie? Wie haben sich die im Roman gedachten Münchner und ihre Stadt in 100 Jahren entwickelt? Innerlich, wie außen. Was können sie heute aus ihrer eigenen Vergangenheit für die Zukunft lernen? Das sind Fragen, die sich die Hörer unseres Hörbuches ‚Planetenfeuer‘ nun selbst stellen können.

(...)

In unserer Analyse des Romans wurde augenfällig, dass Haushofer sein München sehr gern aus großen, stattlichen Gebäuden baut. Es gibt dort einen mächtigen Volkspalast, das Isartheater, Säle in denen wissenschaftliche Experimente öffentlich vorgeführt werden, bis hin zu einem schlossartigen (?) Kinderheim. Bei Haushofer zeigen die Bürger großes Engagement für ihre Stadt und sind trotz einer drohenden Weltkatastrophe stets aktiv bei allerlei Versammlungen dabei.

(...)

Das Nachdenken über die Stadt zu einem wirklichen und sinnlichen Ereignis für alle werden zu lassen, wurde deshalb unser Plan. Nach der Summer School ist ein Gedanke in den Vordergrund gerückt, der uns neben der Beschäftigung mit der alten Utopie zusehends beschäftigt hat: Was können und wollen wir heute tun? Eine neue Utopie entwerfen? Szenarien schaffen, die in ferner Zukunft vielleicht Wirklichkeit werden oder uns lieber jetzt aktiv betätigen.

(...)

Wir haben, vom offenen Maßstab kommend, eine konkrete Spur gefunden und verfolgt, die uns dann zur Idee eines Hauses der Zukunft geführt hat.

Im Grunde hat die Stadt als Ausloberin und haben die Akteure des Wettbewerbs die Vorlage dazu geliefert. Die Idee, die auch am Anfang von OPEN SCALE gestanden hat: ein Wettbewerb als Begegnung zwischen jungen Akteuren und den Verantwortlichen der Stadt. (Aber) ist so ein selektiver Wettbewerb wirklich das beste Instrument um die besten Ideen, die der Stadt dienen können, zu finden? Wir waren zwar selbst in der glücklichen Lage, dass wir innerhalb des Wettbewerbs weiterarbeiten konnten, aber dennoch haben wir es bedauert, dass nicht alle, die Ideen beigesteuert haben, die Möglichkeit hatten, sie auch weiterzuentwickeln. Die beste Methode, um die besten Ideen zu finden, ist es, viele Ideen zu haben. Sie dann zur Erprobung auf den Prüfstand zu stellen und zu sehen, was sich realisieren lässt. Das, was für die Stadt gedacht wird, hat den Wert, dass es in der Stadt auch wahrgenommen werden kann. Dazu kann ein Forum der Ideen dienen, eine Schatzkammer, ein elektronisches Archiv, eine Werkstatt, die die Ideen als Werte erhält, sie durch die Zeiten führt und sie begreifbar macht. Wenn sie in Vergessenheit geraten, dann weil sie sich nicht bewährt haben, aber nicht, weil sie nicht zugänglich sind.

(...)

Die Frage, die uns nach wie vor beschäftigt und die gleichzeitig auch erster Schritt nach OPEN SCALE sein könnte, ist, frei nach Karl Valentin formuliert: ‚Wollen die Münchner so ein Haus der Zukunft brauchen?‘ Wir wollen in einem nächsten Schritt, im Anschluss an den Wettbewerb, eine Initiative ins Leben rufen, die der Frage nachgeht, wie ein solches Gebäude als Funktionsträger, als Haus der Ideen beschaffen sein muss, damit es die Bürger als solches auch annehmen und mit ihren Visionen füllen, damit es nicht nur ein Think Tank von wenigen Spezialisten bleibt.“

### Aus Max Haushofers Planetenfeuer:

„Es war ein schwüler Abend. Über den Türmen von München stand noch ein Gewitter, das eben nach einem kurzen Platzregen abgezogen war. Riesenhaft, mit goldenen Lichtern und indigoblauen Schatten, bäumte sich das Gewölk im Osten auf. Mit ihrem schönen melancholischen Mollaccord schlugen die Glocken der Bannkirche die siebente Abendstunde. Unmittelbar darauf strömten aus einem großen palastartigen Bau in der Nachbarschaft der Kirche einige hundert Menschen, Männer und Frauen in allen Lebensaltern...“

„Es wird kein guter, großer Gedanke mehr verloren gehen und in Vergessenheit sinken. Das Beste, was ich denke, wird dann Gemeingut für alle; meine Gedanken gehen über in fremde Gehirne und erben sich fort und fort, in ihnen bin ich unsterblich. Und die Gedankenwelt der ganzen Menschheit ist eine einzige und unvergängliche; der Einzelne löst sich schon bei Lebzeiten in der Gesamtheit auf, um in ihr fortzudenken und fortzuleben.“

„Keinen Zweck? Da muss ich doch bitten! Aussprache, Klärung der Anschauungen, Reibung und Abschleifung der Ideen, Läuterung der Weltverbesserungspläne, ist das kein Zweck?“

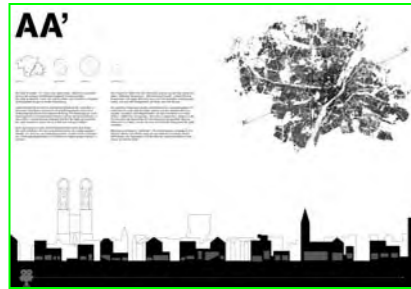


Mit seinem Beitrag schenkte Das Vierte Haus der Stadt München auch einen Grundstein für sein geplantes ‚Haus der Zukunft‘.





221 Personen beteiligten sich mit insgesamt fünfzig Beiträgen an der ersten Phase des Wettbewerbs. Im Folgenden werden alle Einsendungen im Überblick vorgestellt.



#### AA' Stadtfilm

Flo Dirschedl, 1980,  
Architekt

—  
Kai Metzner, 1982,  
Kameramann

—  
Simin Soraya, 1982,  
Schauspielerin

Der Beitrag beschäftigt sich mit dem Medium Film als Planungsinstrument der Stadtentwicklung. Ausgangspunkt ist die Fragestellung nach den Qualitäten urbaner Dichte. Städtische Situationen – öffentliche wie private – sollen filmisch festgehalten werden.

#### Agropolis München Agropolis

Joerg Schroeder, 1972,  
Architekt und Stadtplaner

—  
Tobias Baldauf, 1976,  
Landschaftsarchitekt

—  
Margot Deerenberg, 1982,  
Soziologin

—  
Kerstin Weigert, 1973,  
Architektin und Stadtplanerin  
—  
Florian Otto, 1977,  
Landschaftsarchitekt und Stadtplaner

Team Agropolis hat sich bei Open Scale mit der Idee „der Wiederentdeckung des Erntens im urbanen Alltag“ beworben. Es möchte in München eine neue Form „urbaner Landwirtschaft“ betreiben.

Der Beitrag wurde für die 2. Wettbewerbsphase ausgewählt und erhielt schließlich den 1. Preis.

#### Alpen für Alle BAMS

Marion Dondelinger, 1975,  
Architektin

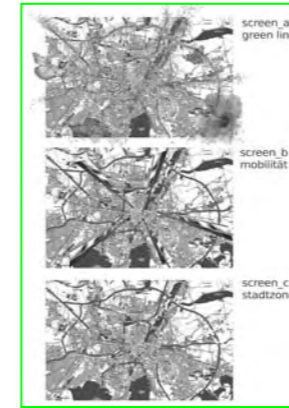
—  
Björn Seewald, 1977,  
Stadtplaner

—  
Anja Köhler, 1974,  
Architektin

—  
Stefanie Idler, 1972,  
Architektin und Landschaftsarchitektin

Das Team schlägt die Installation eines temporären Aussichtsturms an verschiedenen Münchner S-Bahnhof-Vorplätzen vor, um zu einem Perspektivwechsel auf Münchens Peripherie anzuregen.

\* Bei der Angabe der Berufsbezeichnung wird bei abgeschlossenem Architekturstudium der Titel „Architekt“, unabhängig von einer bereits erfolgten Eintragung bei der Kammer verwendet.



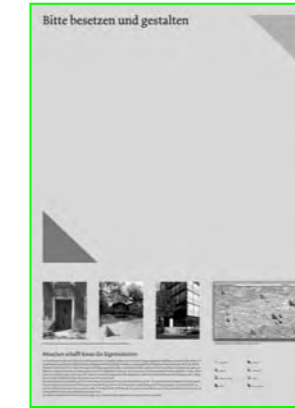
#### Back to the roots fVP

Pascale Brigola, 1962,  
Architekt

—  
Victor S. Brigola, 1971,  
Fotograf

—  
Friederike Minaty, 1980,  
Landschaftsarchitektin

Das Team reichte im Rahmen des Wettbewerbs drei Szenarien – „Screens“ – zur zukünftigen Stadtentwicklung Münchens ein.



#### Bitte besetzen und gestalten Team Tourette

Daniel Rohlek, 1977,  
Architekt

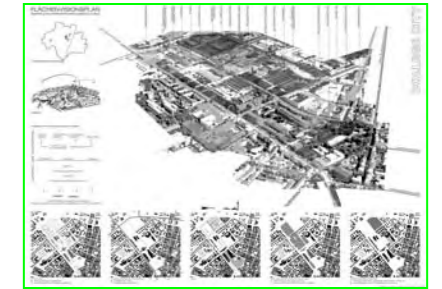
—  
Eugen Kern-Emden, 1981,  
Grafik- und Interaktionsdesigner

—  
Viola Franke, 1979,  
Soziologin

—  
Arnold-Werner Tisch, 1976,  
Architekt

Das Team Tourette schlägt mit seinem Beitrag vor, eine Plattform zu schaffen, auf der öffentliche wie private Eigentümer ihre derzeit ungenutzten Immobilien und Grundstücke registrieren lassen können. Diese Orte sollen dann in der Stadt durch ein „Label“ gekennzeichnet werden, so dass sich Bürger gezielt um die Nutzung solcher Freiräume bewerben können.

Der Beitrag wurde für die 2. Wettbewerbsphase ausgewählt, durch das Team unter dem Titel „Whitespot“ weiterentwickelt und erhielt eine lobende Erwähnung der Jury.



#### College City DGRR

Tassilo Guder, 1970,  
Architekt

—  
Michael Dunkel, 1972,  
Architekt

—  
Peter Reill, 1970,  
Bildender Künstler

—  
Hans Jürgen Reder, 1961,  
Architekt und Projektmanager

Das Team schlägt vor, auf einem Areal entlang der Lothstraße die Standorte der FH München zu einem innerstädtischen Community College zusammen zu fassen. Ziel ist es, das neue Quartier mit klar ausgeprägten Außenrändern und drei inneren Freiräumen zu definieren.





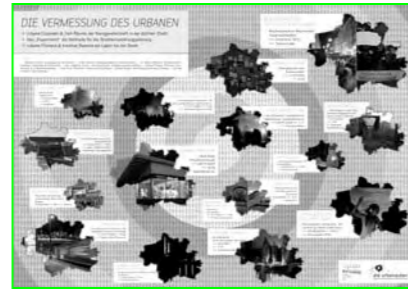
### Der städtische Makel RKS

Philipp Kühn, 1979,  
Architekt

—  
Hubertus von Rohrscheidt, 1972,  
Unternehmensjurist

—  
Beatrice Seidt, 1975,  
Performance Designerin und  
Lichtdesignerin

Das Team schlägt vor, in allen  
Münchner Stadtquartieren eine  
Skulptur mit integrierten  
Bildschirmen und einer Kamera  
aufzustellen. Auf den Bild-  
schirmen sollen in Echtzeit  
Bilder aus anderen Stadt-  
vierteln gezeigt werden, um  
die Kommunikation zwischen  
den Quartieren zu erhöhen.



### Die Vermessung des Urbanen Die Urbanauten

Benjamin David, 1976,  
Geograph

—  
Ulrike Bührlen, 1976,  
Geographin

—  
Dr. Marco Böhländt, 1975,  
Wissenschaftsjournalist

—  
Viola Zeitz, 1979,  
Architektin

—  
Michael Kramer, 1975,  
Philosoph

—  
Anja Junghans, 1982,  
Cultural Engineer

—  
Roland Baude, 1984,  
Wirtschaftsgeograph

Ausgangspunkt der Bewerbung  
ist die Idee, sich mit  
experimentellen Projekten  
als mögliches Werkzeug für  
die Stadtentwicklungsplanung  
und -forschung auseinander  
zu setzen. Verschiedene  
Ansätze, die die Urbanauten  
in der Vergangenheit bereits  
verfolgt haben, sollen  
im Rahmen von Open Scale  
fortgesetzt werden.



### Diamalt Carré München Colf Design

Julian Siebach, 1977,  
Betriebswirtschaftler

—  
Katrin Gradl, 1979,  
Innenarchitektin

—  
Klaus B. Mikiffer, 1954,  
Künstler

Das Team bewirbt sich mit der  
Idee, eine ehemalige denkmal-  
geschützte Fabrikanlage in  
Allach in das „Diamalt Carré“  
mit einer Mischnutzung aus  
Wohnen, Büros und Freizeit-  
einrichtungen umzugestalten.



### Haus der Künstler Lion

Andreas Kacinari, 1980,  
Architekt

—  
Kathrin Eberle, 1982,  
Fitnessökonomin und Physiotherapeutin

—  
Martin Mitterer, 1980,  
Mediziner und Fotograf

Das Team schlägt vor, auf dem  
Gelände der US-Botschaft ein  
Haus für junge Künstler zu  
errichten. Die Botschaft soll  
auf das Grundstück eines  
Parkhauses in die Hochbrücken-  
straße verlagert werden.



### Hinterhof 8 Hofgemeinschaft

Angelika Zwingel, 1969,  
Architektin

—  
Florian Dilg, 1970,  
Architekt und Stadtplaner

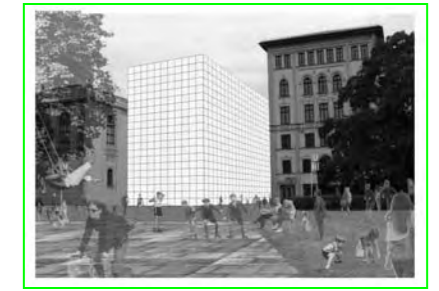
—  
Doris Grabner, 1973,  
Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin

—  
Daniel Kluge, 1970,  
Grafiker und Medienkünstler

—  
Michael Lapper, 1960,  
Bildender Künstler

Im Beitrag des Teams  
Hofgemeinschaft geht es um  
die Münchner Innenhöfe.  
Das Team wollte im Rahmen  
von Open Scale untersuchen,  
welche baurechtlichen  
Voraussetzungen geschaffen  
und welche Programme für  
die Aktivierung von  
bürgerlichem Engagement  
für die Nutzung der Höfe  
entwickelt werden müssen.

Der Beitrag wurde für  
die 2. Wettbewerbsphase  
ausgewählt und vom Team  
unter dem Titel „Hofgemein-  
schaft 8“ weiterentwickelt.



### Human Scale München Gruppe S

Georgios E. Chaitidis, 1979,  
Architekt

—  
Philipp Stumhofer, 1980,  
Architekt

—  
Dimitrios Niros, 1981,  
Bauingenieur

—  
Claudia Beutel, 1986,  
Soziologiestudentin

—  
Aristoteles Chaitidis, 1981,  
Geisteswissenschaftler

—  
Andreas Kronbeck, 1980,  
Designer

Das Team schildert notwendige  
Schritte für die Realisierung  
einer autofreien Stadt.  
Im Mittelpunkt steht der  
„menschliche Maßstab“ – die  
Stadt müsse so umgestaltet  
bzw. konzentriert werden, dass  
sich der Mensch darin aus  
eigener Kraft (zu Fuß, mit dem  
Fahrrad) fortbewegen kann.





### HybridGiesing haustuning.team

Jochen Hambrecht, geb. 1978,  
Versorgungstechniker

—  
Vanessa Philipp, geb. 1978,  
Architektin

—  
Hank Schmidt in der Beek, geb. 1978,  
Künstler

—  
Heike Unger, geb. 1982,  
Architektin

—  
Christian Zöhrer, geb. 1978,  
Architekt

Das Team haustuning beschäftigt sich in seinem Wettbewerbsbeitrag mit der Umnutzung des „60er Stadion“ im Münchner Stadtteil Giesing. Es schlägt vor, das Stadion in ein hybrides Gebäude umzugestalten, dem zu seiner Funktion als Fußballstadion noch weitere Nutzungen wie eine Rasenfläche für öffentliche Open-Air-Kinovorstellungen, ein Quartierzentrum, Büroeinheiten, Ateliers und ein Wohnturm hinzugefügt werden.

Der Beitrag wurde für die 2. Wettbewerbsphase ausgewählt.

### i box Competenzteam

Nina Lange, 1982

—  
Kai Kiklas, 1984,  
Architekturstudent

—  
David Lehner, 1982,  
Architekt

—  
Sarah Niedersteiner, 1981,  
Bühnenbildnerin

—  
Maximilian Krötz, 1980,  
Architekturstudent

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Neustrukturierung des linken Isarufers, um das Potenzial für die Kunst- und Kulturszene sowie die Gastronomie und Biergartenkultur zu nutzen – nach dem Motto: „Isar in Szene setzen, Szene an die Isar setzen“.

### Isar an Alle Die Isaristen

Martin Atzinger, 1972,  
Architekt

—  
Katja Bathon, 1975,  
Architektin und Bühnenbildnerin

—  
Christopher Mayer-Berg, 1973,  
Architekt und Lichtplaner

—  
Volker Zander, 1968,  
Stadtplaner und Musikproduzent

—  
Inga Rempel, 1980,  
Innenarchitektin

—  
Jörg Sellerbeck, 1969,  
Architekt

—  
Melanie Fischer, 1979,  
Betriebswirtschaftlerin und  
Eventmanagerin

Das Team beschäftigt sich mit der Renaturierung der nördlichen Isar und schlägt u. a. Maßnahmen wie die Schaffung neuer Uferverbindungen, die Entwicklung eines Beleuchtungskonzepts mit interaktiven Leuchtelementen, die Einrichtung von Isar-Kiosken sowie die Etablierung einer neuen „Isar-Badekultur“ durch leihbare Schwimmgeräte vor.



### Isarmetropole München Servus Isar

Konstantin König, 1985,  
Architekt

—  
Ludwig-Felix Haenlein, 1976,  
Maschinenbauer

—  
Lukas Bartke, 1983,  
Architekt

—  
Katharina König, 1982,  
Kunsthistorikerin

Das Team schlägt Maßnahmen für die „urbane Revitalisierung der Isaruferzonen“ vor. Insgesamt umfasst sein Exposé elf Maßnahmen, u. a. die Wiederbelebung der Isarterrassen und eine Aufwertung der Isarpromenade, z. B. durch Rundwege.

### Kieskorn Conceptspace

Livia Maria Andreas, 1977,  
Architektin und Urbanistin

—  
Markus Schöngruber, 1971,  
Architekt

—  
Michael Bischoff, 1969,  
Theaterwissenschaftler und  
Beleuchtungsmeister

—  
Angela Dressler, 1974,  
Kulturanthropologin

Das Team identifiziert den Technikraum an der Isarwehrranlage gegenüber der Sankt Lukas Kirche als Ort mit hohem Entwicklungspotenzial – als Kieskorn, das es zu aktivieren gilt. Es schlägt temporäre Installationen und verschiedene Formen der Bespielung vor.

### Kleinod GSG2009

Astrid Giers, 1968,  
Bildhauerin

—  
Anemone Scheier, 1972,  
Architektin

—  
Susanne Gabriel, 1970,  
Landschaftsarchitektin

Das Team liefert einen Entwurf für eine Skulptur, die in einer Baulücke auf der Bayerstraße 1-3 aufgestellt werden soll. Die Skulptur soll die Enge aufzeigen und zugleich aufsprengen, um so die konkrete Raumproblematik Münchens zu reflektieren.





### Le Grand Munich Le Grand Munich

Wulf Böer, 1984,  
Student Architektur  
—  
Alexander Stumm, 1984,  
Student Kunstgeschichte  
—  
Matthias Schaule, 1982,  
Architekt  
—  
Michaela Gess, 1973,  
Juristin und Investmentbankerin  
—  
Alessandro Gess, 1983,  
Student Architektur

„Le Grand Munich“ verschiebt die Grenzen der Metropolregion. In seinem pointierten Beitrag geht das Team der Frage nach, inwiefern die derzeitige politische und administrative Ordnung der Metropolregion München in einzelne Landkreise nicht besser durch eine Einteilung in fünf autonome Bezirke ersetzt würde.

Der Beitrag wurde für die 2. Wettbewerbsphase ausgewählt.

### Licht und Region Team Lichtblick

Agnes Förster, 1976,  
Architektin  
—  
Julia Lösse, 1973,  
Landschaftsarchitektin  
—  
Katrin Rohr, 1980,  
Architektin  
—  
Kristina Siekermann, 1978,  
Sozialwissenschaftlerin

Das Team schlägt einen Lichtplan für den Münchner Norden vor. So sollen die regionale Orientierung, die innere sowie äußere Wahrnehmung der Region verbessert, Sicherheit geschaffen und zugleich der Energieverbrauch reduziert werden.

### Mehr Dynamik Die dynamischen Vier

Hannes Hörr, 1984,  
Landschaftsarchitekt  
—  
Matthias Hartl, 1980,  
Bauzeichner  
—  
Sebastian Schug, 1984,  
Landschaftsarchitekturstudent  
—  
Alejandra Fajardo, 1974,  
Architektin

Das Team schlägt ein städtebauliches Konzept für ein Wohnbaugebiet in der Paul-Gerhardt-Allee vor. Dabei soll für die Ästhetik der Gleisanlagen sensibilisiert und für die zukünftigen Bewohner ein Ort der Identifikation geschaffen werden.



### Minga Connected M089

Risa Hayashi, 1984,  
Architektin  
—  
Eva Bachthaler, 1981,  
Landschaftsarchitektin  
—  
Florian Gottler, 1978,  
Architekt  
—  
Anne Then, 1981,  
Sozialpädagogin  
—  
Kayhan Önder, 1982,  
Architekt

Das Team schlägt eine Erweiterung und qualitative Verbesserung der Grünflächen und Erholungsgebiete im inneren Bereich des Mittleren Rings vor. Es konzentriert sich auf die Erschließung der Innenhöfe sowie eine Nutzbarmachung der Dachflächen.

### MUC for MUC M4M

Simon Rechenmacher, 1981,  
Innenarchitekt  
—  
Bernhard Schmid, 1980,  
Innenarchitekt  
—  
Martina Frank, 1981,  
Grafikdesignerin  
—  
Martin Lang, 1973,  
Architekt

Durch das Projekt soll sich die Aufmerksamkeit der Münchner Bürger und Besucher stärker auf Münchens Plätze richten. Das Team schlägt vor, ein „Sitzlandschaftsmodul“, bestehend aus den Einzelbuchstaben M, U, C auf Münchner Plätzen aufzustellen. Als Beispiel wurde eine mögliche Platzierung auf dem Odeonsplatz untersucht.

### München 2.0 r08 architekten+team

Martin Hron, 1970,  
Architekt  
—  
Katharina Gaenssler, 1974,  
Bildende Künstlerin  
—  
Dr. Jeanette Hron, 1969,  
Psychologin  
—  
Jochen Motruk, 1981,  
Innenarchitekt  
—  
Katalin Marghescu, 1960,  
Philosophin und Werbeagenturinhaberin  
—  
Johannes Niehoff, 1974,  
Landschafts- und Freiraumplaner  
—  
Christian Röppl, 1971,  
Architekt  
—  
Markus Stempl, 1974,  
Architekt

Mit München 2.0 schlägt das Team ein „Experiment zur Stadtentwicklung“ vor und will damit die Prinzipien des Web 2.0 auf moderne Stadtplanungsprozesse übertragen. Es geht im Kern um die Initiierung von Partizipationsprozessen, bei denen Nutzer zu Beteiligten bzw. „Bereitstellern“ werden.





### München aus der Traufe heben Die Traufpaten

Victoria von Gaudecker, 1968,  
Architektin

—  
Katharina Leuschner, 1975,  
Architektin

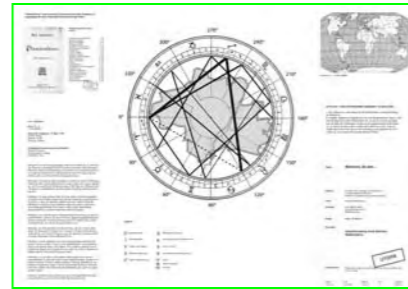
—  
Elisabeth Lesche, 1975,  
Landschaftsarchitektin

—  
Florian Fischer, 1977,  
Architekt

—  
Benno Vocke, 1982,  
Bauingenieur

—  
Anna Krader, 1982,  
Juristin

Das Team schlägt vor, ein neues Regelwerk zu erarbeiten, mit der eine „neue moderne und dynamische Staffelbauordnung des 21. Jahrhunderts“ für München entsteht.



### München, Du bist Das Vierte Haus

Rolf Berninger, geb. 1972,  
Architekt

—  
Alexander Fthenakis, geb. 1978,  
Architekt

—  
Christian Kaindl, geb. 1977,  
Landschaftsarchitekt

—  
Martin Otter, geb. 1971,  
Filmemacher

Der Schriftsteller Max Haushofer verfasste im Jahr 1899 den Roman „Planetenfeuer“ – eine Zukunftsutopie Münchens im Jahr 1999. Das Team wollte den Roman analysieren, um ihn mit den heutigen Lebensumständen zu vergleichen. Die „alte“ Utopie sollte in Zusammenarbeit zwischen Architekten und Filmemachern in eine neue, zeitgemäße Idee übersetzt werden.

Der Beitrag wurde für die 2. Wettbewerbsphase ausgewählt.



### München jeden Tag ein Stückchen besser machen Kartenhaus

Leonard Hurlzmeier, 1983,  
Bildender Künstler

—  
Nghia Nuyen, 1966,  
Kommunikations-/Grafikdesignerin

—  
Volker Möllenhoff, 1970,  
Künstler

—  
Holger Rackelmann, 1981,  
Architekt

Das Team identifiziert sechs markante urbane „Schwachstellen im Kommunikationsnetz“ Münchens, denen der Beitrag mit so genannten „Kommunikations-Passagen“ begegnen möchte. Der „Wohlfühl-Charakter“ soll aus der Innenstadt heraus in die anderen Stadtteile übertragen und dadurch die Isoliertheit der Stadtteile aufgehoben werden.



### München macht mobil Raumvision

Sebastian Raschauer, 1981,  
Landschaftsarchitekt

—  
Yuko Freudenberg, 1983,  
Kulturwirtschaftlerin

—  
Veronika König, 1982,  
Landschaftsarchitektin

—  
Moritz Poewe, 1982,  
Mediendesigner

Das Konzept sieht eine „radikale Neudefinition und Reorganisation des Straßenraums“ vor. Die Nutzungs- und Aufenthaltsqualität soll mittels innovativer Techniken, unter Berücksichtigung aller Nutzergruppen und im Einklang mit der Forderung nach ökologischer Verträglichkeit gesteigert werden.



### New Kids on the Block Wilmanns

Jochen Specht, 1980,  
Architekt

—  
Julia Specht, 1974,  
Journalistin

—  
Florian Decker, 1977,  
Filmschaffender

Das Team beschäftigt sich mit dem Thema „Wachstum nach Innen“ bzw. Nachverdichtung. Der Beitrag geht davon aus, dass es im Münchener Zentrum grundsätzlich möglich ist, weiteren Wohnraum zu schaffen. Dies soll exemplarisch an einem Block südlich des Marienplatzes nachgewiesen werden.



### New Muh. New Munich Urban Housing Teamwerk

Jan Foerster, geb. 1974,  
Architekt

—  
Katharina Horn, geb. 1970,  
Kulturmanagerin

—  
Silvia Laslo, geb. 1982,  
Architektin

—  
Klaus Rothhahn, geb. 1969,  
Architekt

—  
Christine Seen-Hibler, geb. 1978,  
Innenarchitektin

Mit dem Beitrag „New Muh“ schlägt das Team eine Stadtvision vor, die die Verkehrsbrachen Münchens „zu neuen Zentren einer mobilen Bevölkerung macht“. An bisher ungenutzten Verkehrsknoten könnte nach der Idee von Teamwerk eine neue Siedlungsform entstehen.

Der Beitrag wurde für die 2. Wettbewerbsphase ausgewählt und erhielt schließlich den 2. Preis.





**Open Source - Münchner Brunnen**  
AMA / ETHM / CCM

Alexander Müller, 1973,  
Architekt

—  
Dr. Ernst Th. Mayer, 1933,  
Neurologe, Psychiater und Autor

—  
Dr. Caroline Mayer, 1974,  
Journalistin

Das Team schlägt ein „Water Education“-Projekt vor und möchte ein Bewusstsein dafür schaffen, welchen Schatz München mit seinen Trinkwasserbrunnen besitzt. Dazu soll u.a. eine Installation mit einem Trinkwasserbrunnen auf dem kleinen Platz gegenüber dem Gasteig aufgestellt werden.



**ÖPNV-öffentlicher Raum**  
Zukunftsgeräusche

Robert Huber, 1980,  
Architekt

—  
Annekatriin Fischer, 1984,  
Politik-/Medienwissenschaftlerin

—  
Christoph Rickert, 1983,  
Architekt

—  
Josef Lehner, 1983,  
Architekt

—  
Christoph Wildemann, 1983,  
Sozialgeograph

—  
Matthias Jahn, 1979,  
Politikwissenschaftler

Das Team konzentriert sich in seinem Beitrag auf die Erhöhung der Attraktivität des Personennahverkehrs als öffentlichen Raum. Das Team schlägt u.a. Maßnahmen für eine verbesserte Aufenthaltsqualität vor.



**Orten**  
Raumwandler

Kristina Stending, 1979,  
Architektin

—  
Katrin Weimann, 1980,  
Innenarchitektin

—  
Susanne Tonn, 1978,  
Kunsthistorikerin und Amerikanistin

—  
Mirjam Adamovicz, 1978,  
Geographin

Das Team möchte Bunker aus dem zweiten Weltkrieg im Münchner Stadtraum bespielen, um neue identitätsstiftende Orte zu schaffen.



**Perlach Remaßtert**  
Eman Maef

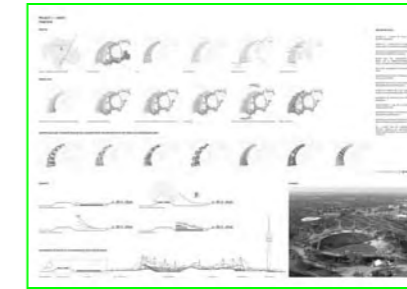
Ludwig Danner, 1976,  
Architekt

—  
Andrea Beutel, 1983,  
Bildende Künstlerin

—  
Daniel Feifel, 1979,  
Architekt

—  
Martin Müller, 1978,  
Grafikdesigner

Das Team schlägt eine Umgestaltung des Wohnrings in München Neuperlach vor. Die Fassade wird mit einem Diorama mit Alpenblick versehen, im Inneren des Rings soll ein Dorf errichtet werden, bei dem allerdings die Gebäude maßstäblich verzerrt sind. So sollen Spielräume für individuelle und kreative Nutzungen durch die Bewohner entstehen.



**Projekt.Park.Harfe**  
team 2018

Philipp Reichelt, 1980,  
Architekt

—  
Michael Bentlage, 1979,  
Geograph

—  
Felix Reiter, 1976,  
Architekt

—  
Moritz Alken, 1975,  
Architekt

—  
Jödis Stratmann, 1978,  
Mediengestalterin

Vor dem Hintergrund der Olympiabewerbung Münchens für 2018 schlägt das Team eine Neunutzung und Bebauung der Parkharfe als Standort für das Olympische Dorf vor.



**Residenz 2020**  
Studio N

Andreas Kretzer, 1974,  
Architekt und Szenograph

—  
Ursula Mühle, 1977,  
Soziologin

—  
Dr. Tom Schmelzer, 1966,  
Künstler

—  
Oliver Schaeffer, 1975,  
Architekt

Das Team schlägt vor, das Residenzareal zu einem Theater- und Musikquartier umzugestalten. Durch einen Neubau soll ein neues Zentrum der dort existierenden Kulturhäuser etabliert werden.





### Rübermachen Dioramagruppe

Günter Heiß, 1972,  
Architekt  
—  
Nadja Letzel, 1966,  
Architektin  
—  
Dr. Rosemarie Mendel, 1974,  
Sozialpädagogin/- Psychologin  
—  
Hagen Horoba, 1972,  
Theologe  
—  
Florian Rohwetter, 1971,  
Architekt

Das Team schlägt die Revitalisierung der alten Braunauer Eisenbahnbrücke vor, um die Quartiere zu beiden Seiten der Isar wieder zu vernetzen.



### Ruinen im Grünen Cambeis Kroll

Emanuel Cambeis, 1959,  
Architekt  
—  
Daniel Kroll, 1983,  
Landschaftsarchitekturstudent  
—  
Tim Cambeis, 1985,  
Landschaftsarchitekturstudent

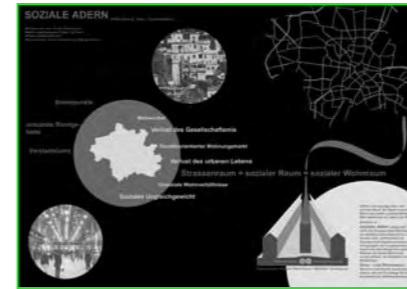
Das Team schlägt einen Entwurf für die Umgestaltung des ehemaligen Gewerbegebiets an der Paul-Gerhardt-Allee vor.



### Schattenseiten Team Nick

Nina Linde, 1980,  
Architektin  
—  
Kai Linde, 1980,  
Master of Science  
—  
Ruben A. Rosic, 1984,  
Sport-/Kultur- und Eventmanager

München besitzt keine moderne Eissportanlage, die den Anforderungen des Leistungssports gerecht wird. Das Team schlägt den Bau einer Eissportarena an der Westseite des Olympiageländes vor.



### Soziale Adern einraumatelier

Marius Stange, 1982, Architekt  
—  
Michael Altrock, 1979, Architekt

München als autofreie Zukunftsstadt: Der Verkehr verläuft komplett unterirdisch, der gewonnene Raum wird für soziales Wohnen genutzt.



### StadtAkademie 13. StadtStockwerk

Nora Wuttke, 1984, Architektin  
—  
Mihaela Gombos, 1981, Modedesignerin  
—  
Ruth Schawohl, 1982, Geographin

Das Team schlägt eine „Stadtakademie“ als Plattform für Münchens Kreative vor, die zwischen Stadt und Menschen mit Ideen vermitteln soll.



### Städtebau in Bildern Die Randalisten

Nikolai Jasper, 1979, Architekt  
—  
Sarah Wörnhör, 1982, Architektin  
—  
Adrian Renner, 1986, Journalist  
—  
Markus Burke, 1978,  
Designer und Fotograf  
—  
Miku Hayashi, 1982, Architekt  
—  
Promsuwan Pornchaiern, 1977,  
Architekt  
—  
Silvia Bocola, 1981, Architektin  
—  
Arie Reimers, 1980, Architektin  
—  
Diana Mooshuber, 1980, Architektin  
—  
Johannes Lettenmeyer, 1980,  
Architekt

Das Team möchte im Rahmen einer „Milieustudie“ in Münchner Stadtrandgebieten in Bildern und Interviews „die Identität und eigene Schönheit der Stadtteile erfassen, so dass einer breiten Öffentlichkeit gezeigt werden kann, was im Grunde nur ihre Bewohner wahrnehmen und schätzen.“





### Stadttisch BAR

Elia Spandri, 1979,  
Architektin  
—  
Sebastian Wiedemann, 1976,  
Architekt  
—  
Anke Hess, 1978,  
Architektin  
—  
Konstantin Kapp, 1976,  
Philosoph und Journalist  
—  
Andreas Schmidt, 1973,  
Grünplaner

Ausgangspunkt des Beitrags ist die gesellschaftliche Segregation Münchens. Durch die Installation von „Stadttischen“ sollen neue Orte der Kommunikation geschaffen werden.

### Stellen Sie sich vor... Nuyken von Oefele Architekten

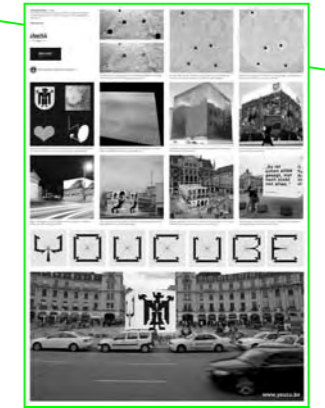
Christoph von Oefele, 1976,  
Architekt  
—  
Clemens Nuyken, 1976,  
Architekt  
—  
Vera Gräfin von Schwerin, 1977,  
Landschaftsarchitektin/Städtebau  
—  
Bruno Wank, 1961,  
Bildhauer

München besitzt eine Reihe identitätsstiftender Bauwerke wie Feldherrnhalle, Siegestor, Propyläen und Bavaria. Das Team möchte in seinem Beitrag die Qualitäten dieses Bautypus untersuchen und fragt nach einem zeitgemäßen Typus derartiger Bauwerke.

### The Future is Ours — Die benzinfreie Stadt Bebas bensin

Boris Berndtson, 1976,  
Architekt  
—  
Aji Bimarsono, 1975,  
Architekt und Regionalwissenschaftler  
—  
Andreas Manhart, 1976,  
Geograph  
—  
Mizuho Matsunaga, 1976,  
Bildender Künstler und Bildhauer

Das Team verfolgt die Vision von München im Jahr 2030 als benzinfreie Stadt, u. a. mit einer Warenversorgung durch ein ausgeklügeltes System von Elektrotransportern.



### Wandernde Wiese Wiesengrund

Isabel Strehle,  
Architektin  
—  
Patrick Apfelbaum, 1973,  
Architekt und Schreiner  
—  
Philipp Förster, 1977,  
Kartograph und Geomedientechner  
—  
Horst Konietzny, 1959,  
Theaterwissenschaftler und Regisseur  
—  
Seda Mimaroglu, 1982,  
Juristin und Literaturwissenschaftlerin

Ausgangspunkt des utopischen Beitrags ist die Münchner Stadtgesellschaft im Jahr 2050+, deren Lebens- und Arbeitswelten sich stark verändert haben. Eine dynamische Raumeinheit, die „wandernde wiese“, könnte nach dem Vorschlag des Teams als Instrument der Stadtentwicklung in Interaktion mit den Stadtbewohnern einen – den neuen Bedürfnissen entsprechenden – flexiblen Stadtraum erzeugen.

### Weniger Auto — mehr Stadt Cremer / Kiesewetter

Melchior Kiesewetter,  
Architekt  
—  
Susanne Kiesewetter, 1978,  
Bühnenbildnerin und Architektin  
—  
Jonas Cremer, 1981,  
Physiker

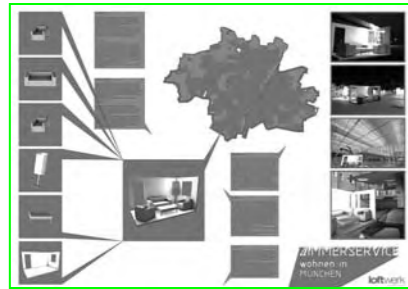
Das Team schlägt Maßnahmen für ein nachhaltiges Verkehrskonzept für Münchens Zentrum vor. Dieses umfasst u. a. Maßnahmen zur Gewinnung von Stadtraum durch Reduzierung privater PKWs.

### YouCube XNB

René ArbeitHuber, 1974,  
Grafiker  
—  
Gerfried Guggi, 1984,  
Informationsdesignstudent  
—  
Clara Fischer, Dipl. Betriebswirtin  
(Kultur- und Freizeitmanagement)  
—  
Anick Müller, 1974,  
Architektin  
—  
Jan Bohnert, 1971,  
Architekt/Stadtplaner  
—  
Chris Neuburger, 1971,  
Architekt  
—  
Christine Bernard, 1974,  
Kommunikationsdesignerin

Das Team will an fünf verschiedenen Orten einen Medien-Kubus aufstellen, der ein stündliches Programm aussendet. Gezeigt werden sollen Bilder, O-Töne, Filme und Texte aus München und von Münchnern aus unterschiedlichen Stadtvierteln. Die Würfel sollen soziale Integrationskraft haben und als eine Art Schaltzentrale des Quartiermanagements fungieren.





### Zimmerservice Loftwerk

Robert Klein, 1979,  
Architekt

—  
Axel Rupp, 1977,  
Architekt

—  
Jon Steinfeld, 1980,  
Architekt, Autor und Fotograf

—  
Kathrin Dirtheuer, 1980,  
Diplom-Kauffrau

Das Team schlägt vor, an zehn Orten in der Stadt eine temporäre Wohnzimmerinstallation, die jeweils von einem anderen Künstler gestaltet wird, aufzustellen und so die Auseinandersetzung mit dem Thema „Bewohnen“ der Stadt zu ermöglichen.

### Masterplan (außer Konkurrenz)

#### Laszlo von Paffy

Die Einreichung enthielt lediglich eine A4-Skizze ohne weitere Erläuterungen.

Diese Publikation erscheint anlässlich der Abschlusspräsentation des interdisziplinären Ideenwettbewerbs OPEN SCALE young + local ideas. München 2009

### Herausgeberin

Landeshauptstadt München  
Referat für Stadtplanung  
und Bauordnung  
Blumenstraße 28 b  
80331 München

### Projektleitung

Referat für Stadtplanung  
und Bauordnung  
Stadtentwicklungsplanung - PlanTreff  
Dina Straße

### Redaktion

sbca | sally below cultural affairs  
Franziska Eidner, Christine Florack

### Gestaltung

www.weiss-heiten.com

### Rechte und Copyright

Landeshauptstadt München  
Referat für Stadtplanung und  
Bauordnung

Die Verwendung und Publikation dieses Textes ist ausschließlich nach schriftlicher Genehmigung durch die Herausgeberin gestattet.

München, November 2009

### open scale. young + local ideas München 2009

#### Ausloberin

Landeshauptstadt München, vertreten durch das Referat für Stadtplanung und Bauordnung

#### Schirmherr

Christian Ude, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München

#### Projektleitung

Referat für Stadtplanung  
und Bauordnung  
Stadtentwicklungsplanung - PlanTreff  
Klaus Klassen, Dina Straße

#### Konzeption/Koordination/ Kommunikation

sbca | sally below cultural affairs  
Sally Below, Franziska Eidner,  
Christine Florack  
Mitarbeit: Kascha Lemke, Anne Markovic,  
Jeannette Schmitz, Simon Wöhr

#### Gestaltung

www.weiss-heiten.com

#### Jury

Roman Adrianowitsch  
Chris Dercon  
Rita Lex-Kerfers  
Prof. Marcel Meili  
Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk  
Prof. Dr. Armin Nassehi  
Christian Ude  
Barbara Wolff  
Prof. Sophie Wolfrum

#### Experten und Referenten

Prof. Maria Auböck  
Markus Bader  
Prof. Ruth Berkold  
Björn Bicker  
Christopher Dell  
Gunnar Heipp  
Markus Miessen  
Ritz Ritzer  
Ulrike Stock  
Sabine Straub  
Prof. Christiane Thalgot  
Stephan Willinger

Wir danken allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Ideenwettbewerbs, Jurymitgliedern, Expertinnen und Experten, Förderern, Partnern und allen, die OPEN SCALE auf vielfältige Weise unterstützt und zum Gelingen des Projektes beigetragen haben. Besonderer Dank gilt den Beraterinnen und Beratern des Referats für Stadtplanung und Bauordnung: Kristina Blahak, Susanne Bruegel, Hans Ernstberger, Birgit Gessner, Gerhard Gross, Klaus Illigmann, Georg-Friedrich Koppen, Andrea Koszik-Zellerer, Thomas Rehn, Stephan Reiß-Schmidt, Susanne Ritter, Gerhard Schaffarczyk, Dr. Stephan Schott, Maria-Luise Seidl, Katja Strohhäcker, Birgit Weber, Monika Weidner, Helga Zellerhoff.

OPEN SCALE ist ein Pilotprojekt im Rahmen der „Nationalen Stadtentwicklungs politik“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)/Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR).

OPEN SCALE ist Bestandteil der „Münchner Zukunftsreihe.“

Wir danken den Preisgeldstiftern:

#### Ausstellung

#### 12. November bis 17. Dezember 2009

WohnForum der Südhausbau,  
Hohenzollernstraße 150,  
80796 München

Weitere Stationen in Planung.  
Die Ausstellung wird im Jahr 2010 u. a. bei den Stadtwerken München, Zentrale, Emmy-Noether-Straße 2, 80287 München zu sehen sein.

#### Projektleitung

Referat für Stadtplanung  
und Bauordnung  
Stadtentwicklungsplanung - PlanTreff  
Dina Straße

#### Konzeption/Produktionsleitung

sbca | sally below cultural affairs  
Franziska Eidner, Christine Florack,  
Kascha Lemke  
Mitarbeit: Simon Wöhr

#### Gestaltung

www.weiss-heiten.com  
(Konzeption/Ausstellungsdesign)  
Jeannette Merker  
(Konzeption/Ausstellungsarchitektur)

Die Vorstellung der sieben Siegerbeiträge der 1. Wettbewerbsphase wurde durch die jeweiligen Autorinnen und Autoren konzipiert (siehe Teamvorstellungen).

Wir danken unseren Förderern und Partnern:



**SÜD  
HAUS  
BAU**

Vertrauen erleben



# Eröffnung

## Tram 23



**Samstag, 12. Dezember 2009, 11 Uhr**

**Die MVG lädt alle  
Münchnerinnen  
und Münchner sehr  
herzlich ein!**

**Münchner Freiheit**

ab 11.00 Uhr

Musik und Ansprachen: Feierliche Eröffnung der neuen Trambahnstrecke für den Münchner Norden

Die Redner: u. a. OB Christian Ude, MVG Geschäftsführer Herbert König, Baureferentin Rosemarie Hingerl

Attraktives Gesicht: Das Dach der neuen Umsteigehaltestelle – ein Blickfang im Herzen Schwabings

Festliches Ambiente: Schwabinger Weihnachtsmarkt mit Kunst, Kinder- und Kulturprogramm

**Die neue Linie**

ab 13.00 Uhr

Steigen Sie ein: Kostenlose Sonderfahrten auf der neu eröffneten Linie Tram 23 für alle Interessierten

Sieben Haltestellen: In nur acht Minuten geht 's von der Münchner Freiheit bis zum Frankfurter Ring

Sehenswürdigkeiten inklusive: Stadtführer lenken den Blick auf architektonische Glanzlichter

In der Schwebe: Markantes Bauwerk mit Pylon und Schienen – Führungen auf der Tragseilbrücke

**Anni-Albers-Straße**

11.00 Uhr bis 18.30 Uhr

Kulinarische Weihnachtsschmankerl: Die MVG veranstaltet den ersten Christkindlmarkt im neuen Viertel

Munteres Treiben: An der Haltestelle Anni-Albers-Straße ist am Festtag der Weihnachtsmann zu Besuch

Wärmt Magen und Herz: Winterliche Klänge live und vom DJ, heiße Cocktails an der Eisbar

Mit Pinsel und Stift: Preisgekrönte Kunstwerke des MVG Schüler-Malwettbewerbs im Ausstellungszelt

www.suedhausbau.de



Prof. Hans Kollhoff, Generalplanungs-GmbH, Berlin  
Daimler-Chrysler-Hochhaus am Potsdamer Platz, Berlin

Vladimir Plotkin, TPO Reserve, Moscov  
Arbitrage Court, Moskau

KWK Promes, Polen  
Aatrial Haus, Polen

A69 - Architekt, Prague  
Central Park, Prague

Rojkind Arquitectos, Mexico City  
Wohnhaus

Thomas A. Heinz, Chicago  
Massaro Haus (nach einem Entwurf von Frank Lloyd Wright)

# GRAPHISOFT spricht die Sprache der Architekten – weltweit!

ARCHICAD®, die Komplettlösung für zukunftsfähige Architektur auf der Basis des Virtuellen Gebäudemodells™. Anwenderfreundlich, innovativ, effektiv!

[WWW.GRAPHISOFT.DE](http://WWW.GRAPHISOFT.DE)

GRAPHISOFT®